

Bedeutende Collection

alter Schweizer
und Deutscher
Glasgemälde

302

KATALOG

EINER

KOLLEKTION VON ALTEN SCHWEIZER UND DEUTSCHEN GLASGEMÄLDEN

AUS DEM BESITZE

DES HERRN HOFRAT EDUARD KAHLBAU †, STUTTGART,
DES HERRN HAUPTMANN a. D. ROBERT CLEMM, BURG
WINGINGEN (HAARDTER SCHLOSS GENANNT) SOWIE AUS
SCHWEIZER PRIVATBESITZ

HUGO HELBING / MÜNCHEN

1912



128496



75
Bed,

AUKTION

IN DER

GALERIE HELBING IN MÜNCHEN

WAGMÜLLERSTRASSE 15

DONNERSTAG, DEN 21. NOVEMBER 1912

VORMITTAGS 10 UHR

zweites

BESICHTIGUNG IN DER GALERIE HELBING

WAGMÜLLERSTRASSE 15

DONNERSTAG, DEN 14., FREITAG, DEN 15., UND SAMSTAG, DEN 16. NOVEMBER, FERNER
MITTWOCH, DEN 20. NOVEMBER, VORMITTAGS VON 10-1 UHR, NACHMITTAGS VON 2-5 UHR

BEDINGUNGEN UMSTEHEND!

BEDINGUNGEN.

Die Versteigerung geschieht **gegen sofortige Barzahlung** in deutscher Reichswährung und erfolgt unter der fachmännischen Leitung des Unterzeichneten durch einen von diesem beauftragten Auktionator; die Ersteher haben auf den Zuschlagspreis ein Aufgeld von **zehn Prozent** zu entrichten. Sollte durch erfolgtes Doppelgebot eine Meinungsverschiedenheit entstehen, so wird die betreffende Nummer sofort nochmals ausgeben.

Das geringste Gebot bis zu Mk. 100.— ist Mk. 1.—, von Mk. 100.— an Mk. 5.—.

Der Unterzeichnete behält sich das Recht vor, Nummern vereinigen oder trennen sowie die Reihenfolge der Nummern nicht genau einhalten zu lassen.

Da durch die Ausstellung Gelegenheit geboten ist, sich von der Eigenschaft und dem Zustande der einzelnen Gegenstände zu überzeugen, so können Reklamationen nach erfolgtem Zuschlage in keinerlei Weise berücksichtigt werden. Die im Katalog enthaltenen Angaben und Beschreibungen der zum Verkauf gestellten Gegenstände werden nicht gewährleistet.

Die Ansteigerer haben ihre Ankäufe nach jeder Vakation zu übernehmen und den Steigerungspreis hierfür inkl. des Aufgeldes an die Firma **Hugo Helbing** zu leisten, widrigenfalls sich der Versteigerer das Recht vorbehält, die angesteigerten, nicht in Empfang genommenen Gegenstände auf Kosten und Gefahr des Ansteigerers wieder zu verkaufen.

Für die Aufbewahrung verkaufter Nummern kann in keiner Weise eine Garantie übernommen werden. Eventueller Transport der erstandenen Objekte hat ausschließlich auf Kosten und Gefahr des Käufers zu erfolgen, und übernimmt die unterzeichnete Firma keinerlei Haftung für eventuelle Verluste oder Beschädigungen.

Die Sammlung wird **Donnerstag, den 14., Freitag, den 15., und Samstag, den 16. November**, ferner **Mittwoch, den 20. November**, vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr, zur

Besichtigung in der Galerie Helbing, Wagmüllerstraße 15

ausgestellt; es ist nur den mit Katalogen oder Einladungskarten versehenen Personen die Besichtigung der Sammlung gestattet, wie dies auch bezüglich der Teilnahme an der Auktion der Fall ist.

Bei der Besichtigung wird bestmögliche Vorsicht empfohlen, da jeder Besucher einen von ihm angerichteten Schaden zu ersetzen hat.

Aufträge werden von den bekannten Buch-, Kunst- und Antiquitäten-Handlungen des In- und Auslandes übernommen, sowie von dem Unterzeichneten, der auch jede die Versteigerung betreffende Auskunft gerne erteilt.

HUGO HELBING

Kunsthandlung und Kunstantiquariat

Liebigstraße 21 MÜNCHEN Wagmüllerstr. 15

EINLEITUNG

Wenn sich der Verfasser des Kataloges über die ehemalige Sammlung schweizerischer Glasmalereien in Toddington Castle (Hugo Helbing, München, 1911) entschloß, auch den ersten Teil der vorliegenden Publikation zu verfassen, so geschah dies einerseits, um allen Freunden schweizerischer Glasmalerei eine Wegleitung für ihre Ankäufe zu bieten, anderseits, um einen neuen, kleinen Beitrag zur Geschichte derselben zu liefern. Die gute Aufnahme, welche der erste Katalog in Fachkreisen gefunden hatte, ermunterte ihn dazu. Dabei muß aber gleich gesagt werden, daß die Meister, deren Arbeiten in diesen beiden Katalogen aufgeführt werden, nur einen bescheidenen Bruchteil der zahlreichen Gesellschaft schweizerischer Glasmaler bilden, und daß es darum nicht richtig wäre, wenn man versuchen wollte, in dieser beschränkten Gruppe die Namen aller Ersteller von Schweizerscheiben zu suchen, deren Arbeiten man noch in so großer Zahl über die Schweiz und ihre Nachbarländer verstreut findet.

Nach der Zahl kann sich die nachstehende Sammlung mit der aus Schloß Toddington nicht messen. Auch nicht in bezug auf die Vielseitigkeit. Ebenso wenig setzt sie sich ausschließlich aus Stücken zusammen, die vor bald hundert Jahren von einem einzigen Liebhaber und seinen Agenten in der Schweiz aufgekauft wurden, sondern aus einigen kleinen Kollektionen, teils aus altem Schweizer, teils aus deutschem Besitz. In der Qualität der guten Arbeiten steht sie aber nicht unter dem Niveau der Toddingtonsammlung.

Dem Kunsthistoriker dürfte die kleine Sammlung von Glasmalereien aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein besonderes Interesse bieten, die aus der Bodenseegegend, vermutlich aus Konstanz, stammt. Leider besitzen wir über die Geschichte der Glasmalerei in dieser Stadt bis heute so gut wie gar keine Publikationen, und bekannt sind engeren Interessentenkreisen nur die Arbeiten der Familie Spengler. Wer einen Überblick über die Glasmalerei in der alten Eidgenossenschaft und in Schwaben hat, der mußte notgedrungen nach einem Bindeglied suchen, das sich zwischen diese süddeutschen und schweizerischen Glasmalereien einschleibt. Und in der Tat bergen sowohl die öffentlichen als die privaten Sammlungen einzelne Stücke, von denen man im Zweifel sein konnte, ob sie südlich oder nördlich des Oberrheins entstanden seien. Da sich aber die wissenschaftliche Forschung bis jetzt so wenig mit der Glasmalerei beschäftigte, so stehen auch bezügliche Untersuchungen noch aus.

In der kleinen Gruppe von Glasgemälden, die wir unter Konstanz und Bodenseegegend einreihen, ist die Ähnlichkeit in der Komposition einzelner Stücke untereinander gewiß für jeden Beschauer ohne weiteres in die Augen springend. Von den Schweizer Arbeiten der benachbarten Städte Zürich und Schaffhausen unterscheiden sich die Renaissancescheiben besonders durch die umrahmende Architektur, welche zu der schwäbischen und fränkischen Kunst in viel engerer Beziehung steht als zu den Kompositionen, welche damals die selbständig arbeitenden Meister in der Schweiz schufen. Daß Holzschnitte von Hans Burgkmair in Augsburg noch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts am Oberrheine kopiert wurden, hat Leo Balet in seinem Werke über die schwäbische Glasmalerei (Kataloge der Königl. Altertumssammlung in Stuttgart, Bd. II, Nr. 70) nachgewiesen. Wie diese Richtung auch zuweilen durch deutsche Meister in die Schweiz hineingetragen wurde, zeigt uns die Wappenscheibe des Josua von Salis, datiert 1574 (Nr. 43),

gemalt von dem in Chur niedergelassenen Jörg Thommen Laurer aus Ulm. Trotzdem bewahrte sich die Glasmalerkunst auf beiden Seiten des Rheins ihre besondere Eigenart. Das zeigt sich auch im Kolorit. Denn während man in den Landen der Eidgenossen einen großen Wert auf kräftige Farben legte, können wir in Süddeutschland überall eine gewisse Bevorzugung für die helleren Töne und sogar für die farblosen Hintergründe konstatieren, vielleicht veranlaßt durch die Vorliebe, welcher sich in diesen Gegenden die Graugelb-Malerei erfreute, die südlich des Rheins sich nicht einzubürgern vermochte. Dazu ist diesen Konstanzer Arbeiten namentlich auch ein zartes Rosa eigen, das wir in der Schweiz nicht finden. Eine dankbare Aufgabe würde es sein, diesem Bindeglied zwischen den Glasmalerschulen Süddeutschlands und der Schweiz die nähere Aufmerksamkeit zu schenken, weil es vielleicht am besten vermöchte, uns zu der Erkenntnis zu führen, was an den in so vielen Beziehungen nahe verwandten beiden Richtungen bodenständig ist.

Dr. H. LEHMANN,

Direktor des Schweiz. Landesmuseums.

SCHWEIZ UND BODENSEEGEGEND.

VERFASST VON

DR. HANS LEHMANN.

ZÜRICH.

Ludwig Funk, geb. zu Zürich vor 1470, † vor 1532.

Ludwig Funk wurde schon im Jahre 1490 vom Rate der Stadt Zürich als ein guter Meister dem Rate zu Chur zur Ausführung von Glasmalereien in die Kirche zu St. Martin empfohlen. Aber auch zu Hause war er neben seinem Kollegen Lukas Zeiner nicht nur der am meisten beschäftigte, sondern auch der geschickteste Meister. Das Schweizerische Landesmuseum besitzt verschiedene Glasgemälde von seiner Hand.

Vgl. H. L e h m a n n , Die ehemalige Sammlung schweizerischer Glasmalereien in Toddington Castle, Hugo Helbing, München 1911, S. 5 ff. Sämtliche Verweisungen unter den Glasmalernamen beziehen sich auf diese Publikation.



I.

I Wappenscheibe des Hans Ort. 1517.

Vor rotem Damaste steht neben dem Wappen ein junger Hellebardier im Fußharnisch auf grünem Rasen. Er trägt ein Wams aus Goldbrokat und auf dem Kopfe eine Zindelbinde mit mächtigem Federschmuck. Zwei schlanke Stämmchen, in deren Geäst zwei Speißer miteinander kämpfen, bilden die Umrahmung. Über den Speißen enthält ein flatterndes Spruchband die Jahrzahl 1517.

Zwei einfache Streifen am Fuße der Scheibe dienen zur Aufnahme der Inschrift:

hans ortt der zitt büemeister zu einsidlen 1517.¹⁾

Höhe 44 cm, Breite 32 cm.

¹⁾ H a n s O r t aus Mayenfeld im Kt. Graubünden stand seit 1495 viele Jahre im Dienste des Klosters Einsiedeln, zunächst als Anwalt und Vertreter des Stiftes in Rechtssachen. Auch bei dem Wiederaufbau der Kirche und der Klostergebäude stand er seit 1517 dem Pfleger Diebold von Geroldseck bei und nennt sich auf dem Glasgemälde geradezu Baumeister. Vgl. P. Odilo Ringholz, Gesch. des fürstl. Benediktinerstiftes Einsiedeln, Bd. I, S. 513 ff. Das Glasgemälde ist abgebildet in »Meisterwerke schweiz. Glasmalerei«, herausgegeben vom antiquarischen Verein Winterthur, Taf. 6.



2.

2 **Figurenscheibe mit St. Gerold. 1517.**

Vor seiner Zelle sitzt Gerold, ein Herzog von Sachsen, der sich nach mühevoller Reise in der Nähe von Bludenz in die Einsamkeit zurückgezogen hat, um Gott zu dienen. Ein Bär, gejagt von einem Jäger mit zwei Hunden, flüchtet sich zutrauensvoll in seinen Schoß, um Schutz zu suchen. Dieses Wunder, welches dem benachbarten Grafen Otto von Jagberg gemeldet wurde, veranlaßte die Gründung des Klosters St. Gerold.¹⁾ Zwei schlanke Säulen, über deren Kapitäle sich Blattwerk zum Bogen schließt, bilden die Umrahmung. Am Fuße die Inschrift:

s · gerold · a^{no} · domⁿⁱ · 1517.

Höhe 43 cm, Breite 32 cm.

¹⁾ Über die Legende vgl. P. Odilo Ringholz, *Gesch. des fürstlichen Benediktinerstiftes Einsiedeln*, Bd. I, S. 662 ff.

ZÜRICH (?).

Unbekannter Meister.

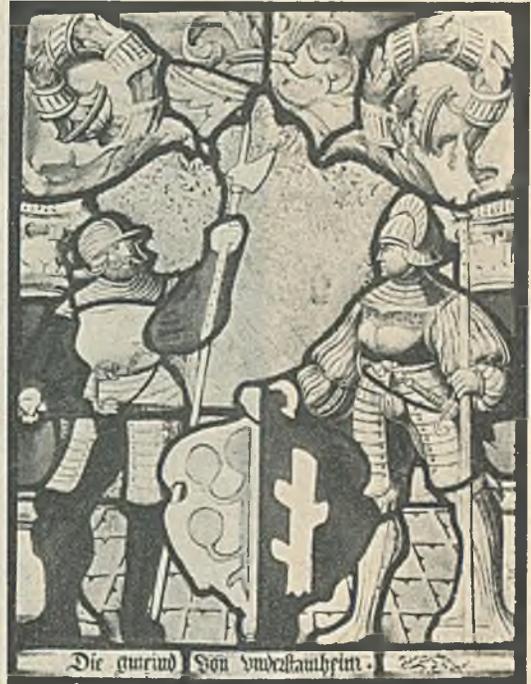
3 Gemeindescheibe von Unter-Stammheim. c. 1540.

Auf einem Plättchenboden stehen vor ornamentiertem Hintergrunde zwei Hellebardiere neben dem Wappenschild der Gemeinde Unter-Stammheim.¹⁾ Darüber schlingen sich von den Kapitälern der beiden einrahmenden Säulen schwere, derbe Renaissance-Ornamente zum abschließenden Oberstück zusammen. Der schmale Streifen am Fuße enthält die Inschrift:

»Die gmeind von vnderstamheim«

Höhe 43 cm, Breite 32,5 cm.

¹⁾ Die Dörfer Ober- und Unter-Stammheim, in der ehemaligen Landgrafschaft Thurgau gelegen, kamen 1464 an die Stadt Zürich.



3.

ZÜRICH.

Heinrich Holzhalb, geb. ?, † 1570. Werkstatt.

Da dieses Wappen zweifellos von einem mit der Zunft zum Kämbel in Beziehung stehenden Glasmaler gemalt worden ist, so kann nur die Werkstatt des vielbeschäftigten und angesehenen Meisters Heinrich Holzhalb für das Jahr 1565 in Frage kommen. (Vgl. a. a. O. S. 19.) Das Wäppchen dürfte von einem deutschen Gesellen gemalt worden sein, worauf die Schreibweise »Ain« deutet.

4 Kleines rundes Zunftscheibchen. 1565.

In ein Butzenscheibchen eingelassen, stellt das Wappen ein Kamel mit roter Packung dar, das vor einem Hermelinteppich schreitet. Am Rande die Inschrift:

»Ain ehrber Zvnft zum KämbeL.¹⁾ Anno 1565.«

Durchmesser 10 cm.

¹⁾ Die Zunft zum Kamel (KämbeL) gehört zu den ältesten der Stadt Zürich und besteht heute noch. Ihr gehörten auch eine Anzahl Glasmaler an.



4.

ZÜRICH.

Carl von Egeri, † 1562.

(Vgl. a. a. O. S. 18 ff.)



5-

5 Wappenscheibe des Klosters St. Gallen. 1546.

Auf dem Wappenschild des Abtes Diethelm Blarer von Wartensee (1530—64) ruhen die beiden gegeneinander geneigten des Klosters St. Gallen und der dem Kloster gehörenden Landschaft Toggenburg, überhöht von der Inful, über welche das Pedum hinausragt. Daneben stehen rechts der hl. Gallus als Gründer des Klosters, dem ein Bär einen Baumstrunk herbeiträgt, links der hl. Otmar als dessen erster Abt. Zu seinen Füßen kniet der Donator. Den Hintergrund bildet schablonierter Damast. Als Einrahmung dienen zwei von Reblaub umrankte Säulen mit prächtigen Sockeln und Kapitälern, über die sich eine reich verzierte Volute schwingt. Die oberen Zwickel enthalten zwei Darstellungen aus dem Leben des hl. Gallus. Rechts betet der Heidenapostel vor dem Kreuze, an das er die Tasche mit den Reliquien gehängt hat, wobei sein Begleiter hinter ihm steht; links trägt ihm ein Bär Holz zum Feuer, während wir im Hintergrunde die Dämonen in Gestalt von Wassernixen erblicken, die ihn belästigten. Am Fuße die Inschrift:

Diethelm von gottz gnaden apt zu sant gallen.

Darüber die Jahrzahl 1546.

Höhe 42,5 cm, Breite 31 cm.

Diethelm Blarer von Wartensee aus dem berühmten schwabischen, in der Ostschweiz begüterten Geschlechte, aus dem eine ganze Reihe hoher geistlicher Würdenträger hervorgingen, wurde 1530 Abt zu St. Gallen, das er während den schwierigen Zeiten der Reformation leitete und zu neuem Ansehen brachte. Er schloß sein bewegtes Leben im Jahre 1564. Von ihm sind eine größere Zahl von Wappenscheiben erhalten geblieben, so im Hist. Museum in Aarau (aus dem Kloster Muri), im Schweiz. Landesmuseum in Zürich, im Kunstgewerbemuseum in Berlin, auf Schloß Hohen Schwangau usw. Als Nikolaus Bluntschli in Zürich seine Werkstätte eröffnete, wandte Abt Diethelm auch diesem, als einem heimlichen Katholiken, seine Gunst zu.

ZÜRICH.

Niklaus Bluntschli, geb. vor 1525, † 1605.

(Vgl. a. a. O. S. 18.)

Komposition, Zeichnung und Schrift der beiden runden Wappenscheiben (7, 8) weisen auf einen Meister, dessen Tätigkeit vor dem Jahre 1550 beginnt. Es kommt darum in erster Linie Niklaus Bluntschli resp. dessen Werkstatt in Frage, mit deren Arbeiten die beiden Glasgemälde charakteristische Merkmale teilen.



6.

6 Wappenscheibe von Altheim. 1553.

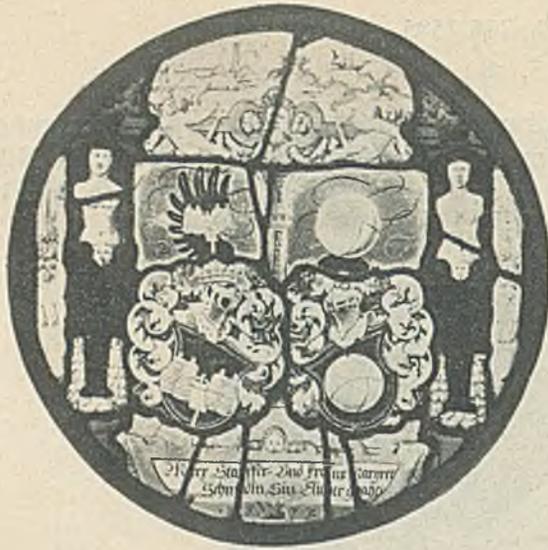
Neben dem schönen Wappen steht die vornehme Donatorin als Schildhalterin (Kopf ergänzt). Die Umrahmung bilden zwei prächtige Renaissancesäulen, auf denen ein Giebel ruht, dessen Scheitel ein Medaillon mit einem antiken Kopfe schmückt und von dem Festons herabhängen mit einem Täfelchen, das die Jahrzahl 1553 trägt. In den Zwickeln zwei kleine, fein gemalte Darstellungen: die sterbende Lukretia, betrauert von ihren Angehörigen und ihrer Dienerschaft und Joseph, der den Verlockungen der Potiphar entflieht, beide als Vorbilder eines tugendhaften Lebenswandels. Am Fuße auf einem schmalen Streifen die Inschrift:

»Cristina Muntprättin Geborne vō Althain, wittwa.«

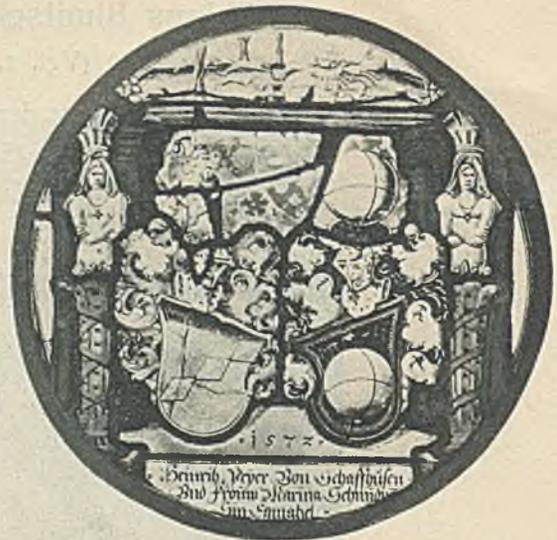
Darüber die Jahrzahl 1553.

Höhe 37 cm, Breite 28,5 cm.

Christina von Altheim wird 1542 als »Gattin des vesten Sebastian Muntprat zu Lahnstein« genannt. Sebastian wurde 1517 von Einsiedeln mit dem Meieramt zu Eschenz belehnt. Er war Besitzer des Schlosses Hard und Herr zu Weinfeldern, wo er auch wohnte. 1521 zog er nach Palästina. Als Ausgeselle gehörte er der „Gesellschaft zur Katze“ in Konstanz an. Er starb 1550. (Vgl. Kindler v. Knobloch, Ober-Badisches Geschlechterbuch Bd. I, S. 9 und Bd. III, S. 174.)



7.



8.

7 Runde Alliance-Wappenscheibe Stapfer-Schmid. 1572.

Vor zweiteiliger Renaissance-Architektur stehen die Wappen der beiden alten Zürcher Familien Stapfer und Schmid. Über dem geraden Gebälk, vor dem zwei geflügelte Putten liegen, ist eine Hasenjagd dargestellt. Am Fuße enthält eine Tafel die Inschrift:

Marx Stapffer.¹⁾ Vnd Frow Margret Schmidin
Sin Elicher gmahel. 1572.

Durchmesser 24 cm.

8 Runde Alliance-Wappenscheibe Peyer-Schmid. 1572.

Vor blauem Damaste stehen die beiden vollen Wappen, eingerahmt von zwei kräftigen Pilastern mit Karyatiden. Darüber ist, getrennt durch einen schmalen Balken, eine Hirschjagd dargestellt. Am Fuße die Inschrift:

Heinrich Peyer²⁾ Von Schaffhusen Vnd Frouw Marina Schmidin
Sin Egmahel. 1572.

Durchmesser 24 cm.

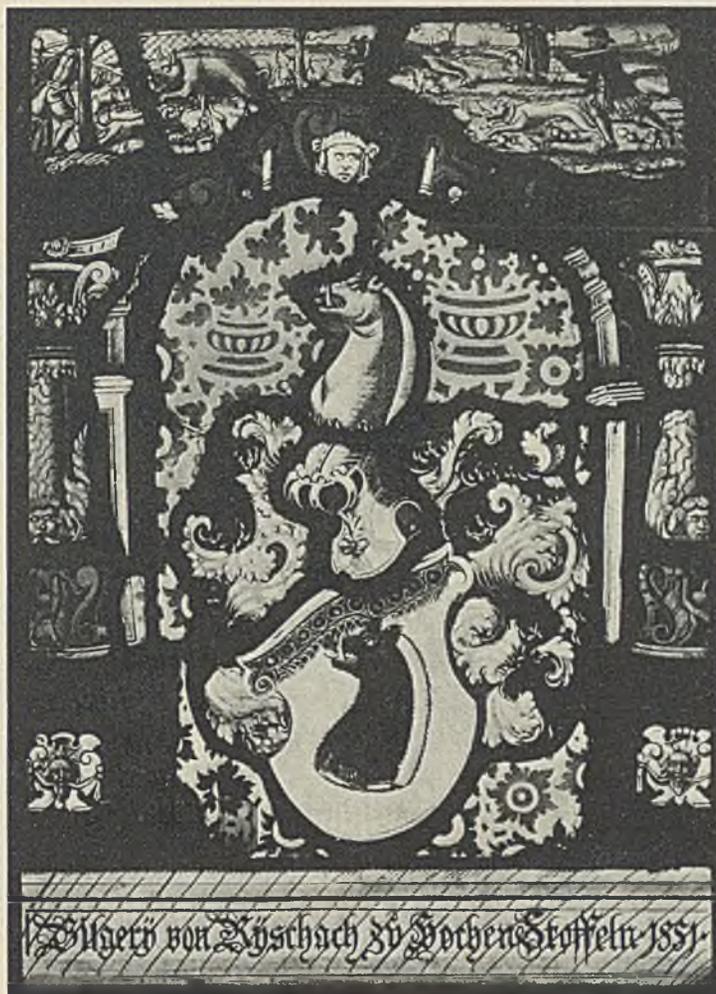
¹⁾ Marx Stapfer war ein Sohn des berühmten Söldnerführers Jakob Stapfer. Er wurde 1540 Amtmann des Zisterzienserklosters Wettingen in Zürich, bekam 1542 das Bürgerrecht, welches sein Vater 1522 wegen Streitigkeiten mit der Obrigkeit aufgegeben hatte, wieder zurück, wurde 1573 des Großen Rates und 1580 Konstatelherr und des Kleinen Rates. Seine Frau stammte aus dem angesehenen Züricher Patriziergeschlechte der Schmid.

²⁾ Heinrich Peyer z. Bären (1529—1574) war vermählt mit Maria Schmid von Zürich. Er war Mitglied der Kaufleutenstube. Vgl. J. J. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen Bd. II, S. 895.

ZÜRICH.

Jos Murer, geb. 1530, † 1580.

(Vgl. a. a. O. S. 23.)



9.

9 Wappenscheibe von Ryschach.¹⁾ 1551.

Vor großgemustertem Damaste wird das volle Wappen eingerahmt von zwei Pilastern, vor denen reich verzierte Renaissance-Säulen stehen. Sie werden durch eine Volute mit einer Maske im Scheitel verbunden. Darüber ist eine Eberhetze dargestellt. Die Inschrift am Fuße

»Bilgeri von Ryschach zu Hohen-Stoffeln 1551«

ist ergänzt.²⁾

Höhe 31 cm, Breite 22 cm.

¹⁾ Die Scheibe stammt aus der Sammlung des bekannten Dichters Joh. Martin Usteri in Zürich. (Vgl. Ausstellung von Glasgemälden aus dem Nachlasse des Dichters Joh. Mart. Usteri. Zürich 1894, S. 18, Nr. 45.)

²⁾ Wenn die Inschrift nach alten Fragmenten ergänzt wurde, so war der Donator Bilgeri von Reischach zu Stoffeln, der mit Katharina von Stoffeln vermählt war und von 1586 an mit Balth. von Hornstein die Hohenstoffler Besitzungen allein innehatte. (Vgl. J. J. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen, Bd. II, S. 942, Anmerkg. 7.) Er starb 1596. Die Jahrzahl 1551 ist auf alle Fälle unrichtig und sollte eher 1557 lauten.



10.

10 Alliance-Wappenscheibe Ziegler-Baumann. 1570.

Vor einer zweiteiligen Renaissance-Architektur stehen die beiden Familienwappen. Über dem geraden Gebälke sind eine Hirsch- und eine Entenjagd dargestellt. Eine Tafel am Fuße enthält die Inschrift:

Adrian Ziegler. vō Zürich. vnd
Barbara Buman. 1570.

Höhe 31 cm, Breite 20,5 cm.

Adrian Ziegler von Zürich wurde 1580 Mitglied des Großen Rates, 1586 Zeugherr, 1587 des Rats von freier Wahl, 1602 Landvogt des Rheintales und 1613 Amtmann des ehem. Klosters zum Frau-Münster. Er starb im Alter von 87 Jahren und hinterließ 17 Kinder.

ZÜRICH.

Heinrich Nüscheler, geb. 1550, † 1616.

(Vgl. a. a. O. S. 40.)



11.

11 Wappenscheibe Wolf. 1609.

Vor der Mitte einer dreiteiligen Säulenarchitektur steht das volle Wappen und neben ihm in den seitlichen Nischen die allegorischen Figuren der Fortuna und der Fortitudo. Gerades Gebälk trennt davon das Oberbild, das die Ankunft der Königin von Saba darstellt, die vor Salomo ihre Schätze ausbreitet, während die Diener die Kamele wegführen. Am Fuße der Scheibe halten zwei junge Falkoniere eine Tafel mit der Inschrift:

Johāns vnd Hans Cunrat die Wolfen beid
dess Radts zu Zürich. 1609.

Höhe 32 cm, Breite 20 cm.

Johannes Wolf, ein Sohn des berühmten gleichnamigen Theologie-Professors zu Zürich, war Buchdrucker und Verleger. Er wurde 1592 Mitglied des Großen Rates, 1607 Zunftmeister, 1612 Amtmann zu Rüti und 1620 Schultheiß am Stadtgericht. Sein Vetter Hans Konrad, Sohn des Professors und Chorherren Caspar Wolf, wurde 1607 Mitglied des Großen Rates, 1608 Ratsherr und 1611 Landvogt zu Mendrisio. Er starb aber vor Antritt dieses Amtes an der Pest.

ZÜRICH.

Hans Heinrich Engelhart, geb. 1557, † 1612.

(Vgl. a. a. O. S. 38.)



12.

12 Runde Ämterscheibe von Zürich. 1583.

Auf den beiden geneigten Standesschilden von Zürich ruht in gewohnter Anordnung das Reichswappen, über das zwei Löwen mit Reichsapfel und -Schwert die Krone halten. Ein Band zwischen den Stadtwappen enthält die Jahrzahl 1583 und darunter eingeritzt das Monogramm HE (Heinrich Engelhart). Diese Gruppe wird umrahmt vom Wappenkranz der zürcherischen Ämter; über den einzelnen Schilden stehen deren Namen.

Durchmesser 46 cm.

ZÜRICH.

Christoph Murer, geb. 1558, † 1614.

(Vgl. a. a. O. S. 25.)



13.

13 Standesscheibe von Luzern. 1605.

Vor farblosem Grunde stehen der Pannerherr und ein Hellebardier (restauriert) neben dem Standeswappen von Luzern, auf dem der bekrönte Reichsschild ruht. Die seitliche Einrahmung bilden zwei Säulen, auf denen ein Balken liegt, von dem ein Feston mit Früchten herabhängt. Das Oberbild stellt den Einzug einer Kriegerschar in eine Stadt dar (neu). Am Fuße die Inschrift:

Die Stadt Lucern Anno Dom. 1605.

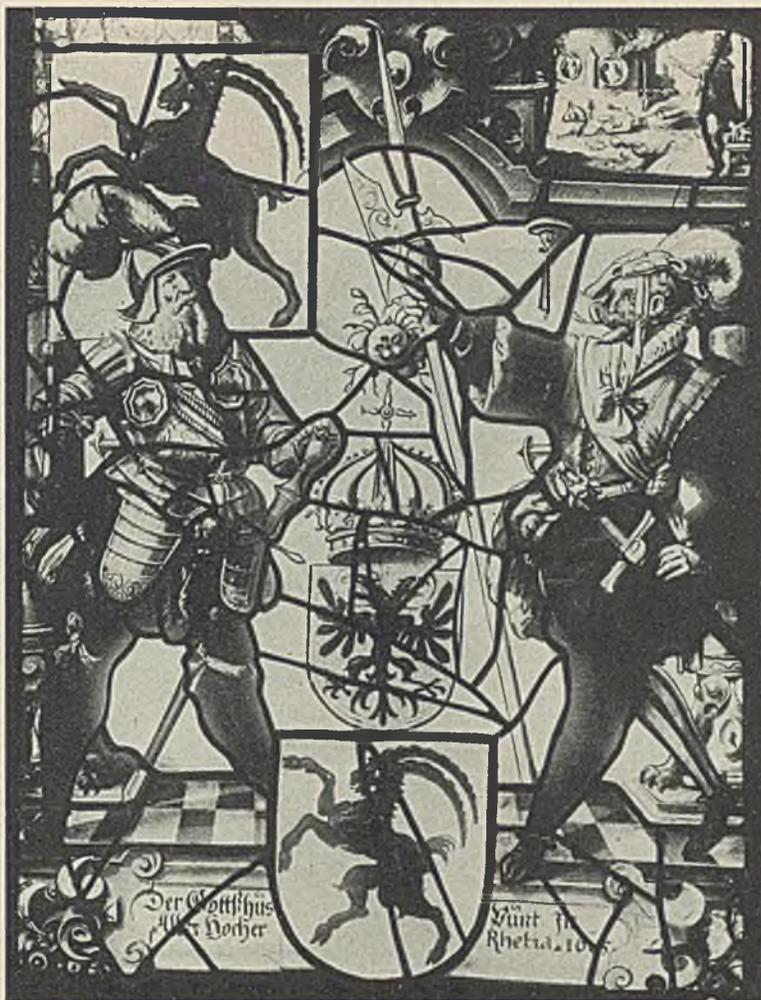
Höhe 41,5 cm, Breite 32 cm.

14 Wappenscheibe des Gotteshausbundes (Graubünden). 1605. (Abb. S. 13.)

Auf dem Schilde des Gotteshausbundes ruht das bekrönte Reichswappen. Daneben stehen der Pannerträger im Halbharnisch und der Hellebardier in rotem und schwarz und weiß gestreiftem Kleid und gelbem Wams. Das Oberbild links zeigt, vom Panner beinahe ganz verdeckt, die Erbauung einer Stadt, das rechts die hl. Männer im Feuerofen. Am Fuße eine Tafel mit Inschrift:

»Der Gottshus Punt In Alter Hoher Rhetia 1605.«

Höhe 41,5 cm, Breite 32 cm.



14.

Unbekannter Meister.

15 Bauernscheibe mit Wappen Wolf. 1612.

Neben dem kleinen Wappenschildchen steht das Ehepaar, der Mann im Festkleide mit der Muskete, die Frau im Sonntagsgewand. Sie kredenzt ihm in üblicher Weise den Becher. Im Oberbild ist ein Hochzeitsmahl dargestellt, bei dem es schon sehr lebhaft zugeht. Auf diesen Anlaß dürfte die Scheibe gestiftet worden sein.

Inschrift: »Christa. Wolff vom Eschnaberg¹⁾
Drena Moserin Sin ee. frau. 1612.

Höhe 30,5 cm, Breite 20 cm.

¹⁾ Eschenberg heißt ein Gehöfte in der Pfarrei Seen bei Winterthur, Kt. Zürich.



15.



ZÜRICH.

Hans Jakob Nüscheler I., geb. 1583, † 1654.

(Vgl. a. a. O. S. 42.)



16.

16 Ämterscheibe von Zürich. 1630.

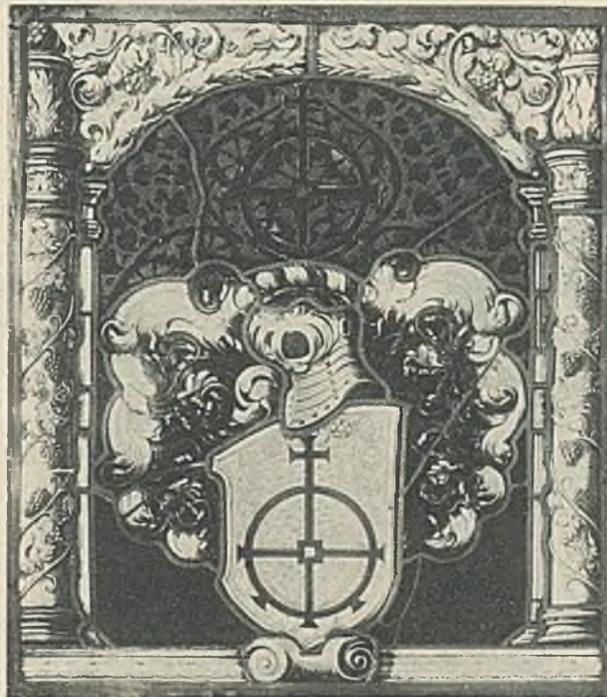
Vor einer perspektivisch vertieften Säulenhalle halten die beiden Löwen über den geneigten Standesschilden von Zürich das Reichswappen mit Krone. Dazwischen stehen die kleinen Schilde von Weinfelden, Sax und Pfyn, die 1614 und 1615 vom Staate Zürich angekauft und zu Vogteien gemacht wurden. Ein schmales Band enthält die Jahrzahl 1630. Die Umrahmung wird gebildet von den Wappen der übrigen zürcherischen Landvogteien.

Höhe 48 cm; Breite 38 cm.

ZÜRICH.

Hans Wilhelm Wolf, geb. 1638, † 1710.

(Vgl. a. a. O. S. 47.)



17.

Serie von vier gleichartigen Wappenscheiben, vermutlich aus einer Kirche stammend. Die Umrahmungen sind neu.

17 **Wappenscheibe Müller von Zürich.**

Vor rotem Damaste steht das volle nach rechts gewendete Wappen in einer Umrahmung, gebildet von zwei Säulen mit Blattwerk.

Höhe 42 cm, Breite 37 cm.

18 **Wappenscheibe Hirzel von Zürich.**

In entsprechender Komposition wie bei Nr. 17 steht das nach links gewendete Wappen (roter Hirsch unter weißem Zelt) auf blauem Damaste.

Höhe 42 cm, Breite 37 cm.

19 **Wappenscheibe der Waser von Zürich.**

In entsprechender Komposition wie bei Nr. 17 steht das nach links gewendete Wappen (mit Ruder gekreuzter Schiffstachel zwischen vier Sternen auf blauem Feld) auf rotem Damaste.

Höhe 42 cm, Breite 37 cm.

20 **Wappenscheibe der Hegner von Winterthur.**

In entsprechender Komposition wie bei Nr. 17 steht das nach rechts gewendete Wappen (Metzgerbeil mit Stern in blauem Feld mit gelbem Rand) auf rotem Damaste.

Höhe 42 cm, Breite 37 cm.

WINTERTHUR.

Jakob Weber, geb. 1637, † 1680.

(Vgl. a. a. O. S. 51.)

Eine kleine Rundscheibe aus dem Todesjahre des Meisters (1680), worauf er sich »Jacob Weber Flach- und Glassmahler zu Winterthur« nennt, befand sich 1911 im Antiquitätenhandel.

21 Figurenscheibe mit Wappen Kauf. 1680.



21.

Das Mittelbild stellt in derber Zeichnung den Inhalt der Parabel dar, welche erzählt, wie auf Befehl die Söhne auf ihren Vater schießen mußten. Darüber erklärt ein Spruch in einer Tafel inmitten einer Entenjagd den Vorgang:

*»By diser Historj Man Lehrt und sieht,
Wie ein rechts fromes Hertz sol sein gericht.
Nach dem vatter, die Söhn hand gschossen
der Jünst aber, Den pßyll zerbrochen
Hat hiemit das recht zill getroffen.«*

Am Fuße der Scheibe stehen neben einer großen Tafel zwei als Musketiere verkleidete Putten mit den Beischriften »Victoria« und »Vigilantia«. Sie enthält die Inschrift:

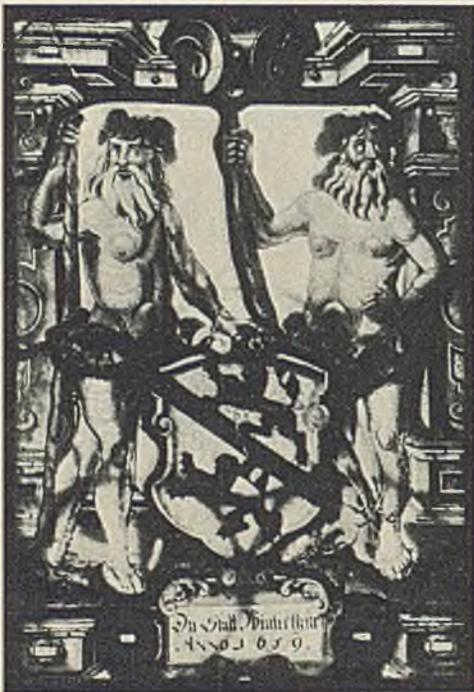
Hanns Caspar Kauff zu Wellhaussen
Anno 1680.

Diese wird geteilt durch ein ovales Blattgewinde, welches das Familienwappen mit der Devise: »Pietas ad omnia utilis« enthält. Neben diesem Oval stehen zwei Trophäen, originelle allegorische Darstellungen des Krieges und des Friedens und daneben in entsprechender Verteilung der Spruch:

»Was Frid ermehrt Der Krieg zerstört.«

Höhe 32 cm, Breite 20 cm.

22 Wappenscheibe der Stadt Winterthur. 1659.



22.

Neben dem Stadtwappen stehen zwei wilde Männer als Schildhalter mit Blattkränzen auf dem Kopfe und um die Lenden und bewehrt mit mächtigen Keulen. Die Einrahmung wird gebildet von zwei Pilastern, auf denen schweres Gebälke liegt. Am Fuße enthält eine kleine Tafel die Inschrift:

Die Statt Winterthur
Anno 1659.

Höhe 31 cm, Breite 21 cm.

BERN.

Hans Zehnder. Zweite Hälfte 16. Jahrhundert.

(Vgl. a. a. O. S. 56.)



23.

23 Wappenscheibe Zehnder. 1607.

In einem Oval steht vor fein gemustertem Hintergrunde das volle Familienwappen, eingerahmt von plumpen Karyatiden. Am Fuße die Inschrift:

H. Bernhartt Zender, der Zitt Spittalmeyster zu Der
Nüwenstatt 1607.

Höhe 28 cm, Breite 21,5 cm.

Bernhard Zehender gehörte dem bekannten Berner Geschlecht an, das dem Staate eine ganze Reihe angesehenen Beamter lieferte.

AARAU.

Hans Ulrich Fisch I, geb. 1583, † 1647.

H. U. Fisch ist der Stammvater einer ganzen Glasmalerfamilie. Er führte Malerarbeiten aller Art aus, von der gewöhnlichen Flachmalerei bis zur Fassadenmalerei. Daneben zeichnete er auch Stadtprospekte, malte Wappenbücher und war ganz außerordentlich fleißig im Entwerfen von Rissen zu Glasgemälden, die wir seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts überall in den Glasmalerwerkstätten treffen. Daneben bekleidete er auch angesehenen Ämter in der Stadt Aarau, wo sich sein Vater eingebürgert hatte, zuletzt das eines Stadtschreibers. Von ihm blieben eine größere Zahl von Glasgemälden, die meisten in aargauischen Kirchen, erhalten.



24.

24 **Standesscheibe von Luzern. 1624.**

Vor einer großen Inschrifttafel ruht auf den beiden geneigten Standesschilden von Luzern der bekrönte Reichsschild. Darüber stehen in einer zweiteiligen Säulenarchitektur die beiden Landespatrone, der Bischof Leodegar und der hl. Mauritius, letzterer als Anführer der thebäischen Legion im Harnisch mit Panner und Schild. Die Oberbildchen zeigen links den hl. Benedikt, rechts den hl. Beatus, Apostel des Berner Oberlandes, der den Drachen aus der Gegend am Thuner See vertreibt. Inschrift:

Die statt Lucern Anno 1624.

Höhe 42 cm, Breite 32 cm.

SCHWYZ.

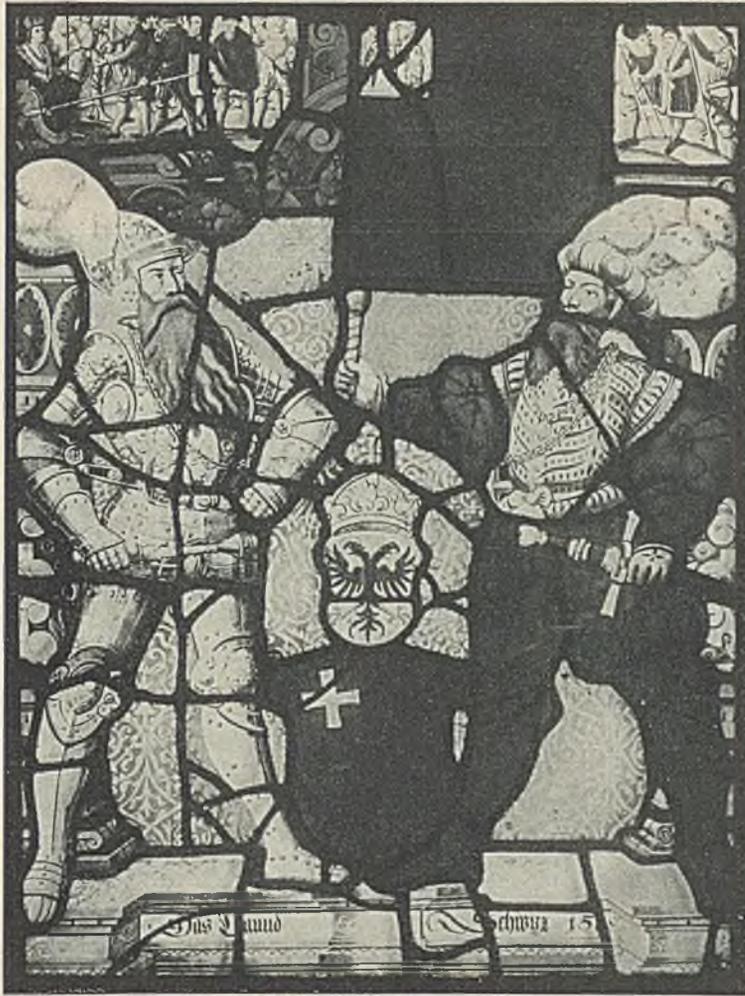
Unbekannter Meister.

25 **Standesscheibe von Schwyz. 1579. (Abb. S. 19).**

Vor fein ornamentiertem, gelbem Hintergrunde stehen neben dem Standeswappen von Schwyz, auf dem der kleine, bekrönte Reichsschild ruht, ein Feldhauptmann im vollen Harnisch mit goldener Kette um den Hals, den Schweizerdolch an der Seite und in der Rechten den Streitkolben, ihm gegenüber der Pannerherr im roten Kleid und gelben, geschlitzten Wams, auf dem Kopfe ein Barett mit wallendem Federbusch. Er trägt das von Papst Julius II. dem Lande 1512 geschenkte Panner. Das Oberbild zeigt rechts einen alten, vornehmen Mann im Pelzmantel, eine Rolle in der Hand, der von zwei Kriegern begleitet wird. Rechts schwört der Anführer einer Deputation einem auf dem Thron sitzenden König. Wahrscheinlich beziehen sich beide Darstellungen auf die Verleihung des Freiheitsbriefes an das Land Schwyz durch Kaiser Friedrich II. in dem Lager von Faenza im Dezember 1240. Die Umrahmung wird von den figürlichen Darstellungen beinahe ganz verdeckt. Am Fuße die Inschrift:

Das Lannd Schwyz 1579.

Höhe 43 cm, Breite 32 cm.



25.

LUZERN.

Unbekannter Meister.

26 **Figurenscheibe mit Wappen des Stifts St. Leodegar zu Luzern. 1543.**

In einer bergigen Landschaft mit einer Burg stehen neben dem kleinen Wappenschilde des Stifts St. Leodegar zu Luzern dessen Patrone, der hl. Bischof Leodegar und der hl. Mauritius, als Anführer der thebäischen Legion in ganzem Harnisch mit deren Panner. Die Säulen der seitlichen Einrahmung werden fast ganz verdeckt. Über dem Rundstabe, welcher sie verbindet, ist die Verkündigung dargestellt, wobei dem Engel sein Gruß »ave maria gracia plena domig tecum« auf einem Spruchbände vorausflattert, während der hl. Geist als Taube auf die am Betpulte kniende Jungfrau herabschwebt. Am Fuße die schmale, aus dem Schwarzloth herausgekratzte Inschrift:

JAK. BVSS, PROPST. ZV LVCZERN 1543 ZV . ST. LEODEGAR.

Höhe 43 cm, Breite 30 cm.



26.

Jakob Buß aus Kriens bei Luzern wurde 1539/40 Propst am St. Leodegarstift zu Luzern und 1544 zugleich auch Priester. Er starb 1557.

LUZERN. (?)

Unbekannter Meister.



27.

27 Figurenscheibe mit Wappen Gisler. 1527.

Neben dem kleinen Familienwappen steht der Donator mit seiner Frau, die ihm einen kostbaren Deckelpokal reicht. Er trägt ein Wams aus Brokat mit bauschigen, geschlitzten Ärmeln, ein Barett mit Federn und ist bewehrt mit einem großen Schlachtschwerte, das noch dem 15. Jahrhundert angehört. Die hochgeschürzte Frau ist eine freie Kopie nach Niklaus Manuel Deutsch. Über beide schlingt sich ein Frührenaissance-Ornament, in dessen Mitte ein Täfelchen die Initialen *L ST* enthält. Die Umrahmung bilden zwei Säulen, die ein Balken verbindet. Am Fuße der Scheibe ist auf einer mit Schwarzlot belegten Tafel die Inschrift eingeritzt:

· MELCHER · GISSLER · LANDFOGT · ZV · RINEG · VND · IM · GANZEN · RINTALL · 1527.¹⁾

Höhe 32 cm, Breite 21,5 cm.

¹⁾ Melchior Gysler stammte aus dem bekannten Urner Geschlechte, das namentlich im Schächentale ansässig war, und aus dem Hans, Balthasar und Welti 1515 in der Schlacht von Marignano fielen. Melchior wurde 1526 Landvogt im Rheintal. Ein ähnliches Glasgemälde, gestiftet von Kaspar Besmer aus Uri, dat. 1527, befindet sich im Kunstgewerbemuseum in Berlin.

ZUG ODER LUZERN.

Unbekannter Meister.



28.

28 Wappenscheibe des Klosters Muri. c. 1540.

Über dem Wappenschild des Abtes Lorenz von Heidegg stehen die beiden gegeneinander geneigten Wappen von Grüt¹⁾ und Muri, überhöht von der Inful, hinter welcher das Pedum emporragt. In dessen Knauf das Schweiß Tuch der hl. Veronika hängt. Zu Seiten dieser Gruppe steht rechts der hl. Martin als Patron des ehemaligen Benediktinerklosters, links der hl. Laurentius als Patron des Donators. Die Umrahmung bilden zwei Pilaster mit vorgestellten, schlanken Säulen, die ein Spitzgiebel verbindet, von dem Festons herabhängen. Die beiden Zwickel füllen zwei kleine Darstellungen: Salome empfängt vom Henker das Haupt Johannes des Täufers und Judith enthauptet den schlafenden Holofernes im Zelte. Am Fuße auf einem schmalen Streifen die schlecht geschriebene Inschrift in got. Minuskeln:

loren(z) von heid(egg) von gottes gnaden apt zu muri.²⁾

Höhe 43 cm, Breite 31 cm.

¹⁾ Der Wappenschild des Abtes Christoph v. Grüt, welcher Lorenz von Heidegg im Jahre 1549 im Amte folgte, ist unrichtig ergänzt an Stelle des Habsburger-Wappens oder des österreichischen Bindenschildes, die beide von den Äbten geführt wurden, da das ehemalige Benediktinerkloster angeblich eine Stiftung des Grafen Radbot von Habsburg und der Ita von Lothringen aus dem Jahre 1027 war.

²⁾ Abt Lorenz (1508—1549), aus dem bekannten adeligen Geschlechte von Heidegg, dessen Schloß am Westabhange des Lindenberges im Kt. Luzern liegt, gilt als der zweite Gründer des Klosters, das er glücklich durch die Wirren der Reformation führte und nach dessen teilweiser Zerstörung neu und schöner aufbaute. Weitere Wappenscheiben von ihm sind im hist. Museum und der öffentlichen Kunstsammlung in Basel und in Züricher Privatbesitz erhalten geblieben. (Vgl. P. Martin Kiem, Gesch. d. Benediktiner-Abtei Muri-Gries, Bd. I, 271 ff.)

ZUG.

Melchior Müller, erste Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Melchior Müller war als Glasmaler tätig, bekleidete daneben aber verschiedene bürgerliche und staatliche Ämter und besaß den Gasthof zum Ochsen. 1634 trat er in die Lukasbruderschaft ein; 1643 finden wir ihn in päpstlichen Diensten und 1657 in Mailand. Eine vollständig signierte, sehr fein gemalte Scheibe von ihm befindet sich im hist. Museum in Zug.



29.

29 Figurenscheibe mit Wappen des Propstes und des Kapitels des Stifts St. Leodegar zu Luzern. 1615.

Vor der in Wolken thronenden Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoß kniet in einer Säulenhalle der Herzog Wikard von Alemannien als der sagenhafte Gründer der ehemaligen Benediktinerpropstei, welche 1455 in ein weltliches Chorherrenstift umgewandelt wurde. Er bietet der Himmelskönigin das Modell der Stiftskirche St. Leodegar als seiner Gründung dar. Vor ihm steht sein Wappen. Über der einfachen einrahmenden Architektur sind die Wappenschilde des Stifts und der Stadt Luzern zwischen ihren beiden Patronen St. Leodegar und St. Mauritius angebracht. Die des Propstes und der Mitglieder des Kapitels stehen, mit den Namen ihrer Träger versehen, übereinander zu beiden Seiten. Es sind: (links) »R. D. Erhardus Köchlin, Praepos.; R. D. Wernherus Huwiler; R. D. Christophorus Wellenberg, Camerarius; R. D. Jacobus Asotus; R. D. M. Nicolaus Blüler; R. D. Martinus Matzinger, Plebanus; (rechts) R. D. Wilelmus Bachman, Praesentarius; R. D. Johan. Keiser SS. Th. D. Com. Epans. et Aedilis; R. D. Joannes Schindler, Custos; R. D. Jodocus Lütert, Caeremoniarius; R. D. Johan. Udalricus Räber Sace. Hono. et Organicus; R. D. Casparus Hueberlin, Scol. Rector.«

Am Fuße enthält eine Tafel die Inschrift:

»Probst Vnd Capittell Wirdiger Stifft. S. Leodegary zu Lucer̄
Vff Dem Hooff 1615.

Daneben ist das feine Monogramm des Glasmalers MM eingeritzt.

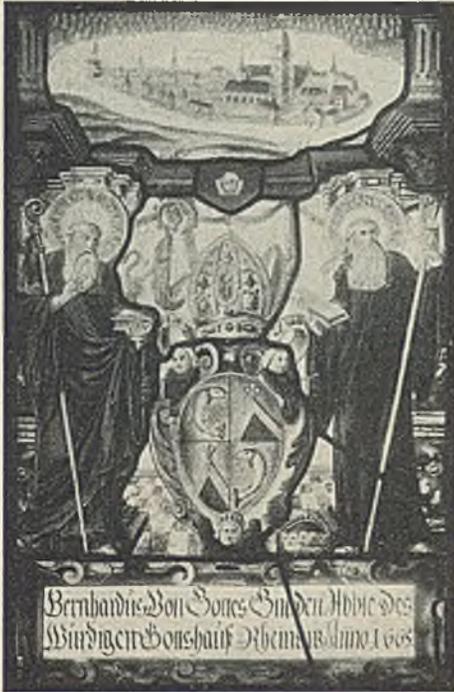
Höhe 35 cm, Breite 25 cm.

ZUG.

Michael Müller, tätig seit c. 1650, † 1682.

(Vgl. a. a. O. S. 81.)

Die nachfolgend aufgeführten Glasgemälde gehören zu den besten Arbeiten dieses Meisters.



30.



31.

30 Wappenscheibe des Klosters Rheinau. 1665.

Neben der großen Wappenkartusche (1. u. 4. Rheinau, 2. u. 3. Alt) stehen die beiden Patrone des ehemaligen Benediktinerklosters, St. Benedikt und St. Fintan, in deren Nimben uns die Namen genannt werden, auf einem geperlten Fliesenboden. Das Oberbild zeigt die sehr fein ausgeführte Ansicht des Klosters. Am Fuße enthält eine große Tafel die Inschrift:

»Bernhardus Von Gottes Gnaden Abbe Des Würdigen Gottshauss
Rheinow Anno 1665.¹⁾

Höhe 33 cm, Breite 21 cm.

31 Wappenscheibe des Klosters St. Gallen. 1668.

Neben dem gevierten Wappenschild (1. St. Gallen, 2. St. Johann, 3. Gallus, 4. Toggenburg) stehen die beiden Patrone des Klosters, St. Gallus und St. Othmar, in einfacher, architektonischer Umrahmung. Das durch einen geraden Balken getrennte Oberbild stellt die Verkündigung dar. Am Fuße eine große Tafel mit Inschrift:

»Gallus Von Gottes Gnaden Abbe Des Fürstlichen Gottshauss St. Gallen.
Ano 1668.²⁾

Höhe 33 cm, Breite 21 cm.

¹⁾ Bernhard I. von Freyburg, gebürtig aus dem Städtchen Rheinau, wurde 1601 geboren, 1642 zum Abt des ehemaligen Benediktinerklosters Rheinau erwählt und starb 24. April 1682.

²⁾ Gallus Alt, geboren zu Oberried im Rheintal am 10. Sept. 1610, Decretorum Doctor, wurde 1654 zum Abte des ehemaligen Benediktinerklosters St. Gallen erwählt, nachdem er vorher die Ämter eines Priors und Statthalters in Neu St. Johann im Toggenburg und die Würde eines Dekans bekleidet hatte. Er stand am römischen Hofe in großem Ansehen und starb am 4. März 1687.



32.



33.

32 Wappenscheibe des Klosters Einsiedeln. 1667.

Neben der großen, gevierten Wappenkartusche des Klosters (1. Einsiedeln, 2. Reymann, 3. Fahr, 4. St. Gerold) stehen in etwas ungewöhnlicher Darstellung die Heiligen Meinrad und Justus. Darüber schwebt die Madonna mit dem Kinde in der Mandorla, als dessen Patronin. Das Oberbildchen links stellt das Martyrium des hl. Meinrad dar, den die beiden Räuber vor seiner Zelle erschlagen, während ein Rabenpaar dessen Haupt umkreist, das rechts führt uns das Martyrium des hl. Justus vor. Am Fuße stehen neben der Inschrift in ovalen Blattgewinden der hl. Mauritius im Harnisch mit Fahne und Schild und der hl. Sigismund, Herzog von Burgund, in fürstlicher Tracht mit seinem Wappen. Inschrift:

»Von Gottes gnaden Placidus Abbe dess Fürstlichen
Gottshauss Einsidlen Anno 1667.«¹⁾

Höhe 32,5 cm, Breite 20,5 cm.

33 Wappenscheibe des Klosters Muri. 1666.

Neben dem gevierten Wappen (1. ?, 2. Summerer, 3. Klosterwappen, 4. Konventwappen) stehen seine beiden Patrone, St. Martinus und St. Benedikt. Darüber thront die Madonna mit dem Kinde, umgeben von einem Kranz von Cherubinen. Das Oberbild zeigt links in einer Landschaft den hl. Leontius, dessen Reliquien 1647 von Rom nach Muri kamen, und neben ihm den Evangelisten Johannes, das rechts den hl. Benediktiner Ägidius, Namenspatron des Donators, neben der Hirschkuh, die vom Pfeile des Jägers verschont blieb, während er die Brust des Heiligen traf. Am Fuße eine große Tafel mit der Inschrift:

Aegidius Von Gottes Gnaden Abbe Des Würdigen
Gottshauss Muri 1665.²⁾

Höhe 32 cm, Breite 22 cm.

¹⁾ Placidus Reymann aus Einsiedeln wurde 1629 Abt des berühmten Benediktinerklosters. Er zeichnete sich aus durch seine Gelehrtheit und starb nach 41 jähriger Regierung im Jahre 1670.

²⁾ Aegidius von Waldkirch aus Rheinau, geboren 1620, wurde 1657 zum Abte des ehemaligen Benediktinerklosters Muri erwählt und starb nach zehnjähriger Regierung am 28. Januar 1667. Das Wappchen im ersten Felde wurde an Stelle des habsburgischen Löwen, welchen das Kloster als eine Stiftung dieses Hauses führte, gesetzt; das im zweiten gehört dem Nachfolger des Aegidius, Fridolin I. Summerer (1667—74), an.



34.



35.

34 **Wappenscheibe des Kapitels Lenzburg-Mellingen. 1666.**

Das Mittelbild stellt zwischen zwei Säulen die Madonna mit dem Kinde in der Mandorla dar, umrahmt von einem Wolkenkranze. Darunter steht die Inschrift:

»Das Ehrwürdig Loblich Vnd Vralte Capitel
Lentzburg Jetz Mellingen. Anno Domini 1666.«

Die Umrahmung wird gebildet durch die Namen der Mitglieder des Kapitels mit ihren Wappen. Es sind:

»Hr. Christoff niderist S. S. Thl. D. Capellan zu Mellingen. Hr. Johan Frantz Schmid Capellan B. V. zu Merischwanden. Hr. Hans Caspar Zürcher, Capellan zu Sarmenstorff. Hr. Hans Gubelman Capellan B. V. zu Vilmergen. Hr. Melchior Widmer, Capellan zu Vilmergen. Hr. Joan Jost Suter, Capellan zu Merischwandt.

Hr. Ludwig An der Allmendt Pfarhr. zu Sarmenstorff. Hr. Jacob Weissenbach, Jurat u. Pfarherr zu Niderwöyll. Her Christoff Treffenthaler, Pfarherr zu Mellingen.

Hr. Johan Stierli, Pfarherr zuo Hermetschwöyll. Hr. Jodoc. Jang, Pfarherr zuo Wolenschwöyll. Hr. Hans Adam Surläuli, Pfarherr zu Göslickon. Hr. Melchior Wildt, Jurat u. Pfarherr zu Merischwandt. Hr. Johan Buocher, Camerari, Pfarherr zu Vilmergen. Hr. Johan Jacob Letter, Decanus, Pfarhr. zu Wolcu (dessen Wäppchen von zwei Engeln gehalten wird). Hr. Jacob An der Matt S. S. Th. D. Secretarius, Juratus, Pfarherr zu Heggling. Hr. Nicolaus Kappeler, Jurat., Pfarherr zu Boswöyll.¹⁾«

Höhe 33 cm, Breite 22 cm.

35 **Standesscheibe von Zug. 1666.**

Neben der Wappenpyramide, bestehend aus den beiden geneigten Standesschilden von Zug und dem bekrönten Reichswappen darüber, stehen zwei Löwen, der eine mit dem der Stadt 1512 von Papst Julius II. geschenkten Panner, der andere mit Schwert und Reichsapfel, den Abzeichen der freien Reichsstadt. Das Oberbild rechts stellt dar, wie der Vater die von dem Ritter auf Wildenberg entführte Tochter zurückholt; links sieht man nur noch das angespießte Bein, das er als Trophäe von dem erschlagenen Räuber nach der Stadt zurückträgt. Am Fuße zwischen einer trommelnden und einer pfeifeblasenden Putte eine Tafel mit Inschrift:

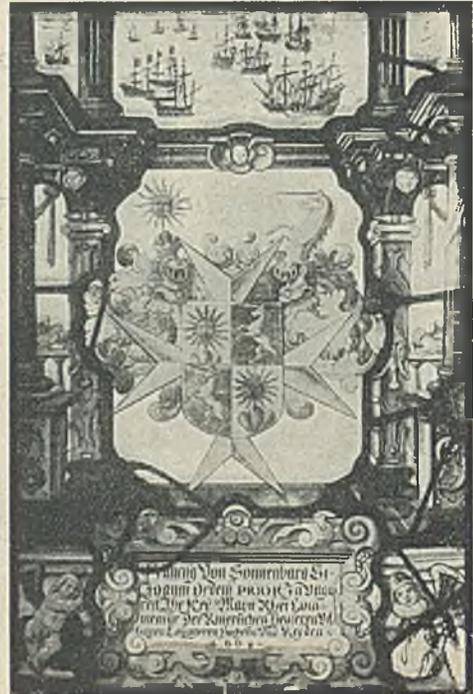
»Die Loblich Statt Vndt Amt Zug
Anno 1666.«

Höhe 32 cm, Breite 22 cm.

¹⁾ Über die einzelnen Geistlichen vgl. Gr. Meng, Das Landkapitel Mellingen, Muri 1869.



36.



37.

36 Wappenscheibe von Berndorf. 1665.

Vor fein damasziertem Hintergrunde steht in einer dreiteiligen Säulenarchitektur das gevierte, mit drei Helmen gemehrte Wappen zwischen reichen Trophäen aus türkischen und christlichen Waffen. Das Oberbild zeigt einen Seekampf zwischen Türken und den Deutschordensrittern. Am Fuße eine große Tafel mit der Inschrift:

»Philip Albrecht Von Berndorff Zur Böll vnd Steinbach, Römi-Keys: Mai-stätt Rath, Teütsch Ordens Ritter Landt Commenthur Der Balley Elsäs Vnd Burgundt. Commenthur Zuo Altschauen Vnd Maynauw vnd Zwingherr Zuo Mentznauw vnd Buttisholtz. Anno Domini 1666.«¹⁾

Höhe 32 cm; Breite 22 cm.

37 Wappenscheibe von Sonnenberg. 1668.

Vor gelbem Hintergrunde steht in luftiger Säulenarchitektur das volle Wappen vor dem Kreuz des Johanniterordens. Das Oberbild zeigt eine Seeschlacht.

Am Fuße halten zwei kleine Putten eine große Tafel mit der Inschrift:

»Francisg von Sonnenbärg, St. Joann̄-Ordens Prior In Ungaren. Ihr Key-Maytt: Rhet, Commentur Der Ritterlichen Heuseren Villingen, Leüggeren, Hochrein vnd Reyden 1668.«²⁾

Höhe 32 cm, Breite 21,5 cm.

¹⁾ Schon im Jahre 1662 hatte Michael Müller laut einer Aufzeichnung in seinem Bestellbuch eine Wappenscheibe für Philipp Albrecht gemalt. Manuskript in der Stadtbibliothek Zug, S. 32.

²⁾ Franz von Sonnenberg, aus dem bekannten Luzerner Geschlechte, trat 1634 als Leutnant in der Gardiekompagnie seines Bruders in franz. Dienste, wurde 1635 Johanniter-Ordensritter, 1636 Komthur zu Wesel und Borkum und 1637 zu Villingen. Im Jahre 1641 trat er zu Malta in den Seedienst und eroberte u. a. von den Türken eine mächtige Fahne, die heute noch im hist. Museum zu Luzern aufbewahrt wird. Darauf wurde er 1648 wieder Komthur zu Leugern, 1649 zu Hohenrein und Reiden, 1650 der Groß-Ballei in deutschen Landen, 1655 Groß-Prior von Ungarn, 1682 Oberster Meister in deutschen Landen und Reichsfürst, starb aber noch im gleichen Jahre.

SCHAFFHAUSEN.

Felix Lindtmayer d. Ä., † 1543.

(Vgl. a. a. O. S. 104.)



38.

38 Klosterscheibe. 1521.

Das in seiner Art einzige Glasgemälde stellt eine Gruppe von Heiligen dar, die offenbar zu den Altären eines Zisterzienserklosters in der Ostschweiz in Beziehung standen und deren Namen uns die Inschrift nennt, doch nicht in der Reihenfolge, wie sie das Bild uns vorführt. Bei der Gruppe links steht der Ritter St. Georg im Vordergrund, neben ihm St. Ägidius, einen Hirschkopf in den Händen, und hinter ihm St. Pantaleon, mit den Händen an den Baumstamm genagelt. Neben diesem erblicken wir den hl. Vit. Die Mittelgruppe wird gebildet von den drei hl. Frauen Katharina, Barbara und Margaretha. In der Gruppe der hl. Bischöfe rechts erblicken wir zuvorderst St. Erasmus mit der Winde, mit der ihm die Eingeweide aus dem Leibe gerissen wurden, hinter ihm Dionysius, das abgeschlagene Haupt in den Händen, St. Blasius, und St. Achatius. Die anderen Heiligen sind nicht genauer charakterisiert. Alle überragt der Riese Christophorus mit dem Christuskind auf der Schulter. Inschrift: DIONISIUM : BLASIVM : ERASIMVM : GEORGIVM : CHRISTOFFERVM : VITVM : ACHACIVM : EVSTACHIVM : PANTEHALEONEM : CIRIACVM : EGIDIVM : KATHERINA : BARBARAM : MARGARETAM : 1521 : IAR.

Daneben die Wappenchildchen eines Zisterzienserklosters und des Abtes oder der Äbtissin.

Höhe 57 cm, Breite 42 cm.

SCHAFFHAUSEN.

Hans Friedrich Kollmann, † 1615.

Er erlernte bei dem Obmann Marx Grimm das Glasmalerhandwerk und wurde um 1592 Meister. 1605 nahm er am großen Gesellenschießen in Basel teil und scheint überhaupt ein fröhlicher Geselle gewesen zu sein, wovon auch das nachstehende Glasgemälde zeugt. Sein Schüler war von 1605—1608 Beat Oswald aus der Familie des Stifters dieser Wappenscheibe.



39.

39 Alliance-Wappenscheibe Oswald-Stockler. 1614.

In einfacher, zweiteiliger Architektur stehen die Wappen der beiden alten Schaffhauser Familien. Darüber ist die allegorische Darstellung eines Fischzuges dargestellt, worauf sechs Fischer, unter denen ein alter Mann mit Krücken, in ihrer Reuse ein nacktes Weib gefangen haben. Alle Personen tragen Nummern, wobei eine in gleicher Weise nummerierte Inschrift ihre Aussagen verzeichnet. 1. »Ich hab der list so vil erdacht, Bis ich den fisch in d' rüsen bracht.« 2. »Ich such mich nur krum und lang, Fröwlein zeig mir den eingang.« 3. »Durch dieses fishes list und art, mancher wiser zum narren ward.« 4. »lieber gesell ist diser fisch feil, so nim s'ober, lass mir s'unter deil.« 5. (Greis auf Krücken) »die fisch hant mich derzu brocht, dass ich krüch auff der krüken noch.« 6. ich züch dahär mit einem Räche, ich will den fisch in mitte steche.« »ein fass wölt ich mich vermesse, geb man mir solche fisch zu esse.«

Am Fuße steht zwischen den allegorischen Figuren der Barmherzigkeit und Stärke eine Tafel mit der Inschrift:

»Hans Georg Oswaldt alt, der Stadt Schaffhausen bestellter
hauptman vnd Dorathea Stockherin sin ehgmahell 1614.«

Höhe 32 cm. Breite 20 cm.

STEIN AM RHEIN.

Im Jahre 1571 hatte das Städtchen noch keinen eigenen Glasmaler, denn der Abt zu Sankt Georgen ließ seine Bestellungen in Schaffhausen ausführen (Anz. f. schweiz. Altertumskde. N. F. Bd. I, S. 32). Dagegen war um 1588 ein Hans Heinrich Koch dort tätig, über den man aber nichts näheres weiß. Seit Beginn des 17. Jahrhunderts übte dann Andreas Schmucker († 1650), der zugleich das Amt eines Knabenschulmeisters versah, seine Kunst als Glas- und Fassadenmaler in dem Orte aus. Von ihm wird noch eine Scheibe aus dem Jahre 1607 mit dem Monogramm A. S. im Rathause aufbewahrt, dessen Fenster die prächtigen Arbeiten der Zürcher Meister Egeri und Ban zieren.



40.

40 Wappenscheibe der Stadt Stein a. Rh. 1567.

In einer anmutigen Landschaft stehen vor einer Ballustrade auf gelbem und weißem Fliesenboden ein Pannerherr und ein Hellebardier neben einer Wappengruppe. Der unterste Schild mit dem hl. Georg gehört dem gleichnamigen Kloster an. Darauf stehen, gegeneinander geneigt, die beiden Stadtwappen, und auf diesen ruht der bekrönte Reichsschild. Auch auf dem Panner ist die große Figur des kämpfenden Ritters gemalt. Die seitliche Architektur wird von den beiden Kriegern verdeckt. Über einer Volute ist als Oberbild ein Kampf zwischen Schweizern und fliehenden Feinden dargestellt. Eine kleine Tafel am Fuße enthält die Jahrzahl 1567.

Höhe 41 cm, Breite 30 cm.

ST. GALLEN.

Wyl.

Niklaus Wirt, tätig seit 1573.

In der kurzen Biographie dieses Meisters (Katalog der Sammlung schweiz. Glasmalereien in Toddington Castle, a. a. O. S. 110) bemerkten wir, gestützt auf die Mitteilungen von J. Egli, daß Niklaus Wirt wahrscheinlich um 1585 gestorben sei, da die Akten seiner nicht mehr gedenken und in dem Städtchen Wyl ein »neuer Schildbrenner« auftrete. Doch trägt das unten aufgeführte Glasmalerei so sehr das Gepräge von dessen Arbeiten, daß wir es ohne Bedenken seiner Hand zuschreiben würden, es sei denn, daß sein Nachfolger mit der Werkstätte auch das künstlerische Erbe des Vorgängers übernommen habe, ein Verzicht auf Individualität, der allerdings in der schweizerischen Glasmalerei nicht allein dastehen würde.



41 **Figurenscheibe. 1597.**

Vor feinem Damaste stehen die drei ersten Eidgenossen, die Hände zum Schwure erhoben, nach der bekannten Darstellung von Christoph Murer. Das Oberbild stellt einen Zug Jakobspilger dar, die nach dem berühmten Wallfahrtsorte San Jago di Compostella in Spanien wandern. Auf den vorspringenden Sockeln des Podestes ist der Tellenschuß nicht sehr geschickt aufgemalt. Dazwischen, getrennt durch das Wappenschildchen des Donators, die Inschrift:

Marti Roffli Alter Kilmeier
vff und Balbele sin Efrow
1597.

Höhe 31,5 cm, Breite 20,5 cm.

41.

OSTSCHWEIZ. Unbekannter Meister.

42 Bauernscheibe. 1611.

Vor einer eleganten Renaissancebalustrade steht auf dem Fliesenboden ein Hellebardier, dem seine Frau in gewohnter Weise den Becher kredenzt. Das Oberbild stellt im Vordergrund einen pflügenden und dahinter einen eggenden Bauer dar. Am Fuße neben dem Wappenschildchen des Donators die Inschrift:

Christian Breggin Bauwmeister des gemeinen
hus. 1611.

Höhe 31,5 cm. Breite 20,5 cm.



42.

GRAUBÜNDEN. CHUR.

Jörg Thomen Laurer, tätig von ca. 1570 bis nach 1585.

Bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts sind in Chur keine ansässigen Glasmaler nachweisbar. Um 1570 wanderte Jörg Thomen Laurer aus Ulm ein. Etwas später kam sein Bruder oder Vetter Joseph, dessen Sohn Anton die Werkstätte des Vaters weiterführte. Erst gegen das Ende des Jahrhunderts ließ sich auch David Mandort aus Yverdon in der Stadt nieder.

Am 10. Januar 1576 kaufte sich Jörg Laurer als Bürger ein. Darauf erscheint er bis 1585 verschiedene Male in den Ratsakten. Das unten aufgeführte Glasgemälde, die einzige bis jetzt von ihm bekannte Arbeit, trägt noch vollständig den Charakter der süddeutschen Schule.



43 Wappenscheibe von Salis. 1574.

Auf Fliesenboden steht das volle Wappen des berühmten Bündner Geschlechtes, eingerahmt von zwei Pilastern mit vorgestellten Karyatiden. Das Oberbildchen stellt das Innere eines Kaufmannshauses dar, durch welches auf Wolken Mercurius auf einem Wagen dahinschwebt, welchen zwei Hähne ziehen. Am Fuße die Inschrift:

Josua von Salis 1574.

Höhe 31 cm. Breite 21 cm.

43.

SCHAFFHAUSEN ODER KONSTANZ.

Unbekannter Meister.



44.

44 Wappenscheibe der von Rabenstein genannt Mötteli. 1542.

Vor einfarbigem Hintergrunde steht das volle Wappen, eingerahmt von zwei breiten Pilastern mit Renaissance-Ornamenten, deren Kapitäle die Medaillonköpfe eines antiken Paares zieren. Das Oberbild stellt, ohne Trennung durch ein abschließendes Gebälk, eine »Sauhatz« dar, auf welcher zwei Spießler mit ihren Hunden je ein Wildschwein gestellt haben, während ein Reiter mit gezogenem Schwerte ihnen zu Hilfe eilt. Am Fuße die Inschrift:

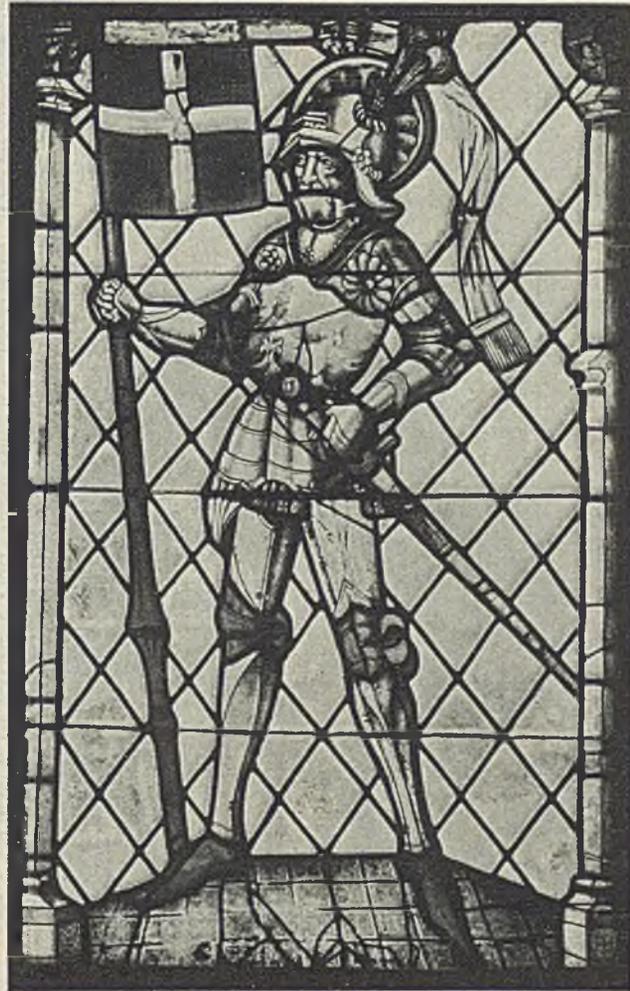
»Batt Rudolf von Rabenstein genant Möttely 1542.«¹⁾

Höhe 37,5 cm, Breite 30,5 cm.

¹⁾ Batt Rudolf von Rappenstein genannt Mötteli, aus dem durch seinen Reichtum bekannten ostschweizerischen Geschlechte, war ein Sohn des übel beleumdeten Jakob, welcher das Unterwaldner Landrecht erhielt. Er wurde 1523 Ratsherr zu St. Gallen.

SCHWEIZ.

Unbekannter Meister.



45.

45 **Große Kirchenscheibe.** Ende 15. Jahrh.

Auf grauem Fliesenboden steht in gespreizter Stellung der hl. Mauritius als Anführer der thebäischen Legion in voller gotischer Plattenrüstung, die Lanze mit der Fahne der Thebäer, von der ein langer Schwenkel über ihn flattert, in der Rechten, die Linke am Schwertgriff. Die Einrahmung bilden zwei schlanke Streben. Der bekrönende Teil der Architektur fehlt. An Stelle eines farbigen Hintergrundes sind Rauten eingelast, wie dies in der Westschweiz nicht selten vorkommt. Die Scheibe soll aus St. Moritz im Wallis, der berühmten Wallfahrtsstätte, wo die Thebäer ihren Tod fanden, stammen.

Höhe 105 cm, Breite 65 cm.

SCHWEIZ.

Unbekannter Meister.



45 a.



45 b.

45 a u. b. Zwei große Kirchenscheiben. Ende 15. Jahrh.

Vor groß gemustertem Damaste steht auf jeder der beiden Scheiben ein jugendlicher Heiliger, barhaupt mit goldenem Lockenhaar, das der etwas dunklere Nimbus umstrahlt. Sie halten die Hände, in deren Fingerspitzen Schusterahlen stecken, nach aufwärts gerichtet. Es sind die beiden Heiligen Crispinus und Crispinianus, die als Missionäre in Gallen durch Schuhemachen ihren Unterhalt erwarben und nach grausamen Qualen mit ihren Handwerksinstrumenten im Jahre 303 zu Soissons enthauptet worden sein sollen. Später machten sie die Schuster und Weber zu Schutzpatronen ihres Handwerks. Der eine trägt ein rotes, mit Pelz verbrämtes Wams und blaue Hosen, der andere ein violettes Wams mit blauen Ärmeln und grünen Aufschlägen, rote Hosen und eine große goldene Kette. An einem Gürtel um die Hüften hängt bei beiden die Almosentasche. Das Wappen auf Nr. 45 a ist das einer Schuhmacherzunft, das auf Nr. 45 b gehörte vermutlich dem Zunftmeister als Stifter an. Nach der Tradition sollen beide Scheiben aus einer Kapelle in Luzern stammen.

Höhe 62 cm, Breite 32 cm.

SCHAFFHAUSEN ODER KONSTANZ.

Bei dem gänzlichen Mangel an Vorarbeiten über die Glasmalerei in Schaffhausen und namentlich in Konstanz zu Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts ist die Zuweisung der wenigen noch erhalten gebliebenen Arbeiten an die eine oder andere Stadt sehr schwierig. Die beiden folgenden Nummern dürften aus der gleichen Werkstätte stammen. Die Darstellung im Oberbild von Nr. 47 weist eher nach Schaffhausen. Dagegen ist nicht wahrscheinlich, daß die Herzoge von Österreich so kurze Zeit nach dem sog. Schwabenkriege in dieser Stadt arbeiten ließen, die 1501 dem Bunde der Eidgenossen beigetreten war. Auch spricht die Feinheit der Zeichnung des Damastes, welche aufs engste verwandt ist mit der auf einer Wappenscheibe des Abtes Matrin zu Reichenau aus dem Jahre 1504 im Schweiz. Landesmuseum mehr für Konstanz als Erstellungs-ort, obschon dieses Glasgemälde wieder von der gleichen Hand zu stammen scheint wie Wappenscheiben des Abtes Heinrich VIII. v. Mandach zu Rheinau von 1507 und des Bürgermeisters Konrad von Waldkirch zu Schaffhausen von 1498, beide in dem genannten Museum.



46.

46 Wappenscheibe eines Herzogs von Östreich. c. 1515.

Zwischen einem barhäuptigen Spießträger in voller Plattenrüstung und einer vornehm gekleideten Dame mit wallendem Federbarett und schweren goldenen Ketten um den Hals steht das Wappen der Herzoge von Östreich auf grünem Rasen vor einem sehr fein ornamentierten Hintergrunde. Die Umrahmung bilden zwei glatte Säulen, von denen ausgehend sich zwei Äste kreuzen, während sich in die Zwickel großes, spätgotisches Blattwerk hineinrankt.

Höhe 39 cm, Breite 29 cm.



47.

47 Wappenscheibe mit unbekanntem Wappen. c. 1515.

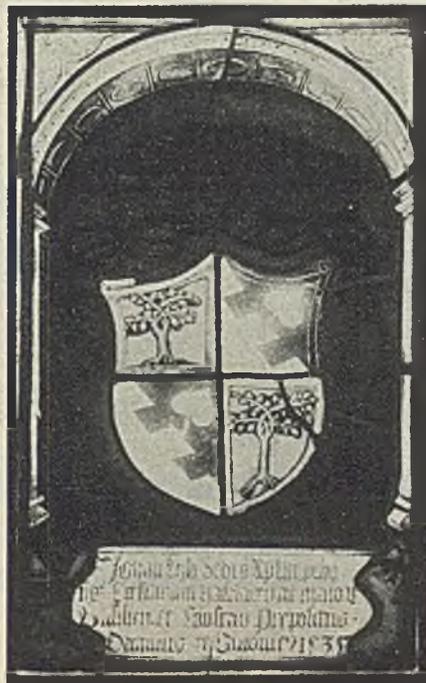
Vor damaziertem Hintergrunde steht das volle Wappen, eingerahmt von schlanken Säulen mit teilweise geschlitzten Schäften nach Art der damaligen Kleidertracht. Sie werden durch ein schlankes Stämmchen verbunden, das beidseitig in ein Dreiblatt ausläuft. Darüber blicken aus den Fenstern eines Gebäudes zwei Geistliche auf einen Fluß hinaus, auf dem zwei geflügelte Engelköpfe von einem Wasserfalle her auf sie zuschwimmen. Der Vorgang konnte bis jetzt nicht erklärt werden. Vielleicht dürfen wir in den beiden Geistlichen einen Bischof von Konstanz und einen Abt des ehemaligen Benediktinerklosters Rheinau oder des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen erblicken, und in dem Wasserfalle den Versuch einer Darstellung des Rheinfalles.

Höhe 29 cm, Breite 21,5 cm.

KONSTANZ.

Conrad Spengler, tätig vor und nach 1550.

Die nachfolgenden fünf Glasgemälde (Nr. 48 bis 52) dürften alle derselben Werkstatt entstammen, die wir am besten in Konstanz suchen. Leider sind wir über die Glasmalerei in dieser Stadt auch während der Zeit der Renaissance sehr mangelhaft unterrichtet und müssen uns mit einigen Namen ohne Inhalt abfinden. Um 1555 malte dort ein Konrad Alkorfer, gen. Schöffelin, um 1565 ein Michael Keller, um 1568 Hans Huetlin, Mitte des Jahrhunderts Sebastian Prinz und 1573 Heinrich Serner. Von allen diesen Meistern wissen wir nur, daß Prinz für den Grafen Joachim von Fürstenberg im Schlosse Heiligenberg arbeitete. Daneben war schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts Conrad Spengler tätig als der einzige, dessen Name vor 1550 durch eine Arbeit bezeugt ist, eine Wappenscheibe des Lorenz Zollikofer und der Dorothea von Watt, datiert 1544, in der Sammlung Vincent (Kat. Nr. 39). Sie trägt das Monogramm · C · S. Er ist der Ahnherr der bekannten Glasmalerfamilie Spengler, welche über zweihundert Jahre lang nicht nur die Bodenseeregend mit ihren Arbeiten versah, sondern bis weit in die Lande der Eidgenossen hinein den dort ansässigen Meistern Konkurrenz machte. Aus dieser Schule ging auch der bekannte St. Galler Glasmaler Andreas Hör hervor.



48.

48 Wappenscheibe Lyb. 1535.

Auf rotem, großmustrigem Damaste steht unter dem schwarzen Protonotarius-Hute das gevierte Wappen. Die einfache Umrahmung bilden zwei schmale Pilaster mit einem abschließenden Bogen. Zwischen den Sockeln die stark abgekürzte Inschrift:

Johan Lyb Sedis Aplice. pthontr. Eccliarum Haselacen. ac maior: Basilien. et Constan. Prepositus. Decanus. et Canonicus. 1535.

Höhe 38 cm, Breite 23 cm.

Dr. Johannes Lib (1494—1553), aus dem alten Schaffhauser Geschlechte, der Sohn des Magisters Joh. Lib, war zuerst Propst zu Haslach und »Chorherr zu dem jungen sant Petter zu Straspurg«. Ein weiteres Glasgemälde von ihm aus dem Jahre 1537 nennt ihn »Decretorum Doctor Decanus Basiliensis ac Constantiensis Ecclesiar. Canonicus«; 1583 wird er »der würdig hochgel. her, der rechten lic.« genannt; 1543 ist er Propst und Domherr zu Konstanz; 1553 päpstlicher Protonotarius, Propst zu Haslach und Domherr zu Konstanz. Nach der Reformation begab sich Lib nach Überlingen. Vgl. J. J. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen, Bd. II, S. 856 u. Anm. 8 ff. u. Taf. 5.



49.

49 **Wappenscheibe von Landau. 1543.**

Vor großgemustertem Damaste steht das volle Wappen und daneben eine vornehme Dame als Schildhalterin. Die Pilaster, welche zu beiden Seiten als Einrahmung verwendet wurden, sind mit reichen Renaissanceornamenten verziert, aus denen ein Männer- und ein Frauenkopf herauschaut. Eine einfache Volute schwingt sich darüber. Die Zwickel gewähren Einblick in zwei Verkaufsgaden (-Läden). Hinter dem offenen Fenster des einen steht ein Tuchscherer; das andere Bildchen ist verblichen.

Am Fuße enthält eine Tafel die Inschrift:

Jacob von Landow 1548.

Höhe 38 cm, Breite 32 cm.

Von Landau benannte sich seit 1269 ein Zweig der Grafen von Gricningen, der von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an den Grafentitel ablegte und den Ritterschaftstitel führte. Stifter der Scheibe ist wahrscheinlich Jakob von Landau † 1560, ein Sohn des Hans Jacob, Landvogt des Reiches in Schwaben 1515, Vogt zu Nellenburg, Landvogt zu Stockach 1524, Obervogt zu Tuttlingen 1552, Gräfl. Fürstenbergischer Lehensmann, † 1557. (J. Kindler von Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch, Bd. II, S. 422.)



50.

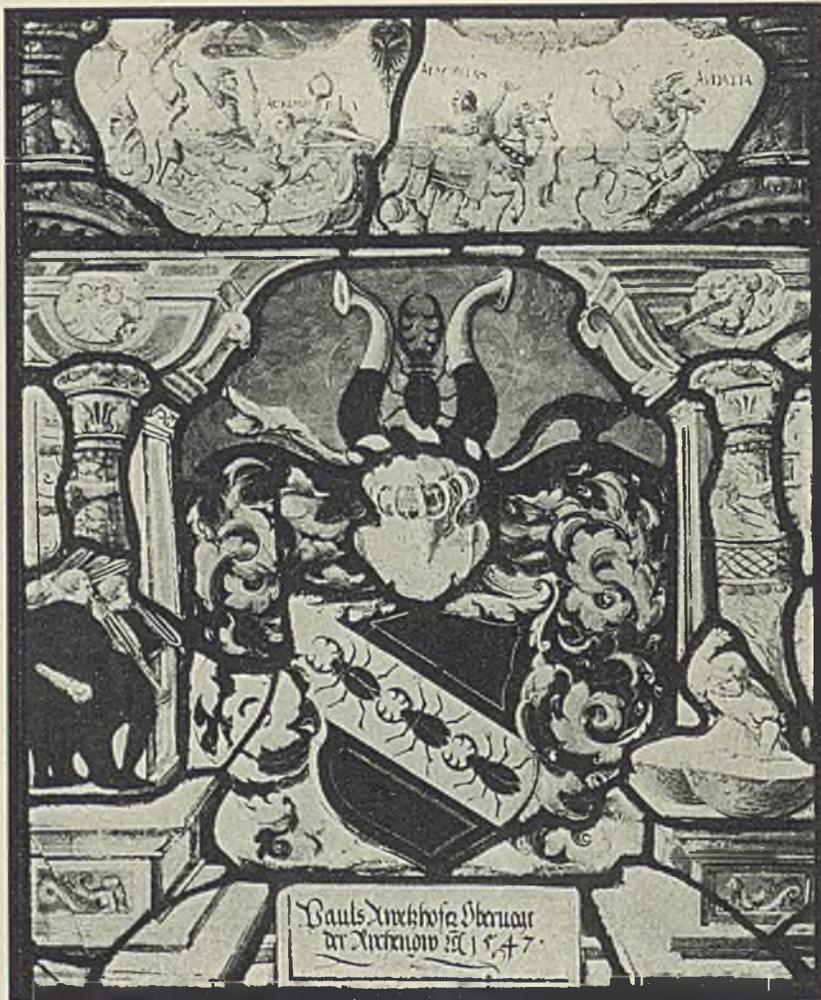
50 Wappenscheibe der Reichlin v. Meldegg. 1543.

Vor blauem (ursprünglich) fein gemustertem Damaste steht das volle Wappen und daneben ein Mann in zeitgenössischer Tracht, den schweren Zweihänder auf der Schulter. Ein reich ornamentiertes Renaissanceportal, von dem Festons herabhängen, bildet die Umrahmung. Auf das mittlere Feston wurde später ein Trompete blasendes Engelchen gesetzt, dessen Fahmentuch das Wappen wiederholt. Am Fuße eine kleine Tafel mit der Inschrift:

»Clemen . Richlin von . Meldegkh«.

Darüber die Jahrzahl 1543.

Höhe 42 cm, Breite 31 cm.



51.

51 Wappenscheibe von Appetzhofen, 1547.

Vor feingemustertem Damaste umrahmen kräftige Pilaster, denen schlanke Säulen vorgestellt sind, das volle Wappen. Auf dem einen Sockel steht eine Gruppe von Posaunenbläsern, auf dem andern ein Paukenschläger. Auch in den ausgeschnittenen Kapitälern sind Gruppen von Musikanten angebracht. Das Oberbild stellt den allegorischen Triumphzug des Kaisers Karl V. dar, vor dessen Wagen das Reichswappen und hinter dem der österreichische Bindenschild hängt. Im Baldachin sind über dem Haupte des Kaisers die Buchstaben K · I · S · A · (Karolus imperator semper augustus) eingekritzelt¹⁾. Am Fuße enthält eine kleine Tafel die Inschrift:

»Pauls Appetzhofer Oberuogt der Rychenow²⁾ 1547.«

Höhe 42 cm, Breite 34,2 cm.

¹⁾ Das Bild ist den beliebten Triumphzügen nachgebildet, doch keine direkte Kopie desjenigen Kaiser Karls V., der Hans Schäufelein zugeschrieben wird.

²⁾ Paul von Appetzhofen war Obervogt in der Reichenau und 1570 Verwalter der Landvogtei Schwaben in Altdorf. Kaiser Karl V. verlieh ihm den rittermäßigen Adel mit dem Wappen, wie es auf dem Glasgemälde dargestellt ist. (J. Kindler von Knobloch, Oberbad. Geschlechterbuch. Bd. I, S. 18.)



52.

52 Wappenscheibe mit unbekanntem Familienwappen. c. 1560.

Vor feingemustertem Hintergrunde steht das volle Familienwappen in reicher Renaissanceumrahmung. Darüber pflügt ein Bauer mit fünf Pferden. Die Tafel am Fuße gehört nicht zur Scheibe. Sie enthält die Inschrift:

»Ein Ersame Gmeind Siplingen«. ¹⁾

Höhe 31,5 cm, Breite 20,5 cm.

¹⁾ Siplingen ist ein Dorf im Bad. Kreis Konstanz, am Überlinger See gelegen.

UEBERLINGEN.

Unbekannter Meister.



53.



54.

53 Zunftsscheibe der Schuhmacher. Um 1600.

Neben dem Zunftschilde stehen die beiden Patrone des Schuhmacherhandwerks, deren Namen uns eine von zwei Putten mit Schuhmacherinstrumenten gehaltene Kartusche über der mittleren Säule als *D. Fratres Crispinus et Crispinianus* nennt. Als vornehme Römer und Missionare in Gallien tragen sie eine phantastische Tracht. Der eine hält ein Buch unter dem linken Arm, der andere trägt ein aufgeschlagenes in der linken Hand, in der rechten dagegen Schuhmacherinstrumente. Am Fuße zwischen zwei Putten mit den Marterinstrumenten, mit denen sie vor ihrer Enthauptung zu Soissons gequält wurden, eine Tafel mit der Inschrift:

»Die hl. Brüder uns ain beyspil gebn, wie wir guet und from sölln lebn.«

»Das' ehrbar Hantwerch der Schuhmacher.«

Höhe 30 cm, Breite 21 cm.

54 Wappenscheibe Waibel. 1610.

In zweiteiliger Säulenarchitektur steht der Donator im Brustharnisch neben seinem Wappen. Zu seinen Füßen liegen Helm und Handschuhe. Ein gerader Balken trennt davon das Oberbild, welches in eine große ovale Kartusche eingefast ist. Es stellt ein österreichisches Feldlager dar, worin unter dem Vorsitz des Donators Kriegsgericht über einen Mann (Spion?) gehalten wird, den zwei andere herbeiführen, während der Ankläger seine Ansprache zu beginnen scheint. Offenbar handelt es sich um ein Ereignis aus dem Leben des Stifters, den eine Tafel am Fuße nennt als:

»Andreas Waibel der zit Burgermaister zu Ueberlingen Anno Dom. 1610.«

Höhe 35 cm, Breite 22 cm.

Farbige Glasgemälde verschiedener Herkunft.



55a.



55b

55a Fragment aus einem Kirchenfenster. Ende 15. Jahrhunderts.

Zwischen zwei Stämmen, um deren Zweige sich spätgotisches Blattwerk schlingt, wächst aus einem dritten Stämmchen die Figur einer hl. Frau (Madonna?) in weißem Gewande heraus. Sie hält die Hände gekreuzt über die Brust und senkt den Blick zur Erde. In den unteren Teil des Bildes ragen vier Kreuzblumen hinein. Von der tiefblauen Farbe des Damasthintergrundes hebt sich das goldene Astwerk wirkungsvoll ab.

Höhe 49 cm, Breite 40 cm.

55b Fragment aus einem Kirchenfenster. (Gegenstück zu 55a.) Ende 15. Jahrhunderts.

In gleicher Umgebung, wie bei 57, steht an Stelle der weiblichen Figur Christus im roten Mantel, die Dornenkrone auf dem Haupte. Er zeigt dem Beschauer die Wundmale.

Höhe 49 cm, Breite 40 cm.

56 Rundscheibe mit Darstellung eines Engels. Ende 15. Jahrhunderts.

Vor rotem Hintergrunde schwebt ein weiß gekleideter, lieblicher, geflügelter Engel, dessen goldenen Lockenkopf ein Nimbus umgibt, über stilisierten, blauen Wolken. Er trägt in den Händen ein grünes Blattgewinde.

Durchmesser 22,5 cm.



57.

57 Rundscheibe mit Darstellung eines Christuskopfes. Um 1500.

Von dem besternten, blaugrünen Hintergrunde hebt sich das Haupt des dornenbekrönten Heilandes in dem großen Kreuznimbus wirkungsvoll ab. Die Schultern bedeckt ein roter Mantel. Am Rande eine aus Schwarzlot ausgearbeitete, verdorbene Inschrift in got. Minuskeln auf gelbem Glas.

Durchmesser 21,5 cm.



58.

58 Runde Figurescheibe. Anfang 16. Jahrhunderts.

Vor einfarbigem, blauem Hintergrunde steht das Brustbild des Propheten Esra. Die Rechte hält er segnend erhoben, in der Linken trägt er ein Buch. Von den Schultern wallt ein hellroter Mantel über den weißen, gegürteten Rock herab. Den schönen Kopf umrahmt ein dreieckiger Nimbus mit den Buchstaben ESR. Das umrahmende Band ist an Stelle eines Ornamentes mit kunstvoll verschlungenen Buchstaben verziert, wie dies zu Anfang des 16. Jahrhunderts namentlich auf Gewandsäumen oft vorkommt.

Durchmesser 44 cm.



59.

59 **Runde Figurescheibe mit Wappen der Herzoge von Österreich. (?) c. 1500.**

In einer reizenden Landschaft sitzt auf einer gemauerten Rasenbank eine vornehme Dame. Sie trägt ein weißes Gewand und darüber einen mit Hermelin verbrämten, roten Mantel. Den Kopf schmückt eine kostbare Haube mit goldenem Zierat, von der ein weißer Schleier im Winde flattert. Die Dame liebkost ein kleines Hündchen, das in ihrem Schoße sitzt. Vor ihr steht auf grünem Rasen der mächtige Wappenschild der Herzoge von Österreich (?), neben ihr auf der Rasenbank ein Topf mit Maiblumen.

Durchmesser 30 cm.



60.

60 **Rundscheibe 15. Jahrhundert,** darstellend den markigen, bartlosen Kopf eines Kanonikus. Er trägt ein rotes Barett mit grüner Quaste und eine rote Soutane. Den Hintergrund bildet dunkelblauer Federndamast.

Durchmesser 16,5 cm.



61.

61 Runde Wappenscheibe Fuchs. 1517.

Vor fein damasziertem, blauem Hintergrunde steht das volle Wappen der Fuchs. Eine Inschrift in got. Minuskeln nennt als Stifterin des Glasgemäldes:

»Renata henrice weileri(n) vō pergh ein geborne fuxin. 1517.«¹⁾

Durchmesser 35 cm.

62 Halbbild, Mitte 15. Jahrhundert,

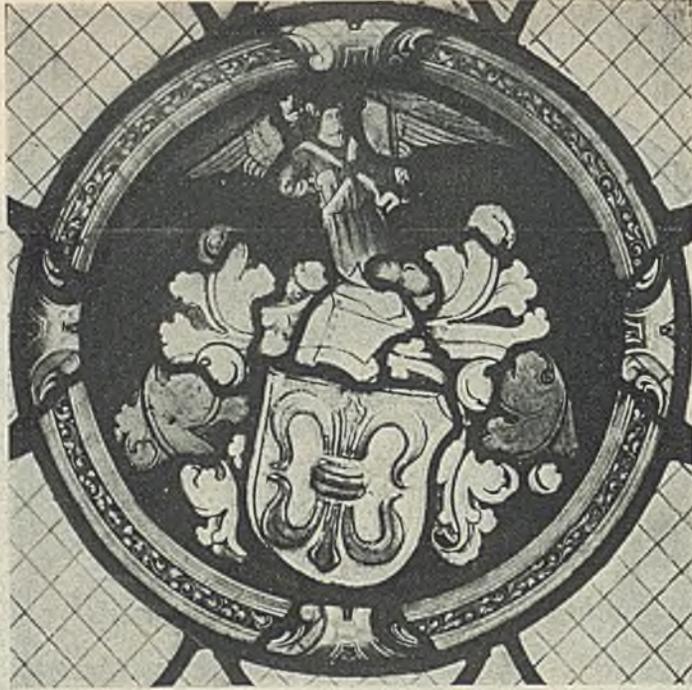
darstellend einen bärtigen Juden in violetterm Rock und grünem Mantel, umrahmt von rotem Rankendamast.

Höhe 23 cm, Breite 19,5 cm.



62.

¹⁾ Über das weitverbreitete fränkische Geschlecht der Fuchs vgl. O. v. Alberti, Württembergisches Adels- und Wappenbuch, Bd. I, S. 202, wo das gleichartige Wappen aus Heideloffs Kapelle von Haßfurt abgebildet ist. Das Glasgemälde ist verwandt mit der runden Wappenscheibe des Wilhelm von Neipperg aus dem Jahr 1488 in der Kgl. Altertümer-Sammlung in Stuttgart. Vgl. L. Ballet, Schwäbische Glasmalerei, S. 86 u. Nr. 39.



63.

63 **Runde Wappenscheibe. Um 1500.**

Vor feinem, rotem Rankendamaste steht das volle Wappen (v. Kusen?), eine gelbe Lilie auf blauem Grund. Durchmesser 27 cm.



64.

64 **Wappenscheibe eines Abtes. c. 1560.**

Vor farblosem, mit schwarzen Ornamenten verziertem Hintergrunde stehen zwei Wappen, links vermutlich das Familienwappen des Stifters des Glasgemäldes (zwei rote gestürzte Sparren in weiß in Gegenfarben), rechts das des Klosters, dazwischen das aufrechtstehende Pedum mit wallendem Velum hinter der großen Mitra, welche auf den Schilden ruht. Die Umrahmung wird gebildet durch ein schönes Renaissanceportal, von dessen Scheitel ein goldenes Blattgewinde herabhängt.

Höhe 20 cm, Breite 18,5 cm.

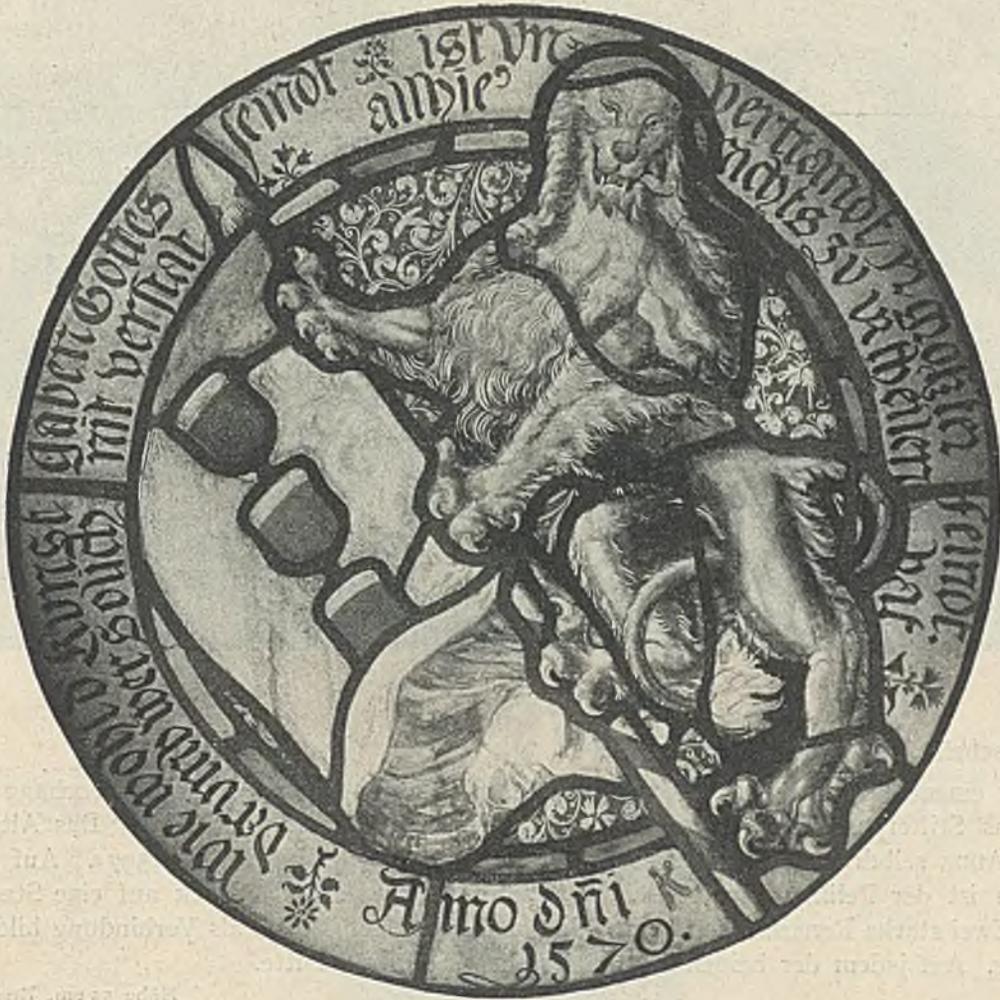


65.

65 **Wappenscheibe mit unbekanntem Wappen. (Gegenstück zu 64.) c. 1560.**

In gleicher Umrahmung, wie bei 64, steht vor gelbem, mit schwarzen Ornamenten verziertem Grunde auch das gleiche Familienwappen mit prächtiger Helmdecke, bekröntem Helme und zwei Flügeln als Zimier. Beide Scheibchen dürften in der Nähe von Konstanz entstanden sein.

Höhe 20 cm, Breite 18,5 cm.



66.

66 **Runde Pannerscheibe einer Künstlergesellschaft. 1570.**

Vor blauem Damaste hält ein mächtiger Löwe das Panner einer Künstlergesellschaft oder -gilde. Am Rande steht die Inschrift:

*Wie wohl d' Kunst gaben Gottes seindt,
ist Vnverstandt ir grösster feindt,
darumb wer solich nit verstat,
allhie nichts zu vrtheilen hat.*

Süddeutsch.

Anno dñi 1570.

Durchmesser 35,5 cm.

67 **Rundes Wappenscheibchen der Landgrafschaft Hessen.**

Das Wappen ist in Monolithtechnik auf eine Butze gemalt.

Durchmesser 12,5 cm.

68 **Rundscheibchen mit unbekanntem Wappen.**

Das Wappen zeigt einen silbernen, nach rechts schreitenden Löwen im schwarzen Feld.¹⁾

Durchmesser 13 cm.

¹⁾ Dieses Wappen führt u. a. das alte Geschlecht der Löw zu Schaffhausen. Vgl. J. J. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen, Bd. II, S. 851 ff. u. Taf. 5.



69.

69 Wappenscheibe mit neuen Wappen. 1597.

Vor einem freistehenden Altare, zu dessen beiden Seiten ein roter Vorhang herabfällt, kniet das Stifterpaar hinter neuen, willkürlich gewählten Wappenschilden. Das Altarbild stellt die hl. Anna selbdritt dar und hat am Fuße die Inschrift »EX VOTO 1597«. Auf dem Antependium ist der Pelikan dargestellt. Neben dem Altare fällt der Blick auf eine Stadt und eine Burg. Zwei starke Renaissancepilaster mit einem kräftigen Bogen als Verbindung bilden die Einrahmung. Auf jedem der beiden Kapitäle steht eine große Putte.

Höhe 55 cm, Breite 46 cm.



70.

70 Wappenscheibe Thürr. 1564.

Zwischen Karyatiden steht das volle Wappen mit dem Torso eines wilden Mannes als Helmzier, der einen doppelten Kolben in den Händen trägt.

Neben ihm schlingt sich ein Band mit den Initialen ·E·A·G·V·I·Z·1564. Das Oberbild stellt die Gewinnung und Verarbeitung von Silbererzen dar. Am Fuße die Inschrift:

Ludwig Thürr Camerkach zü Zweinbrucken. Anno domini 1564.

Höhe 28,5 cm, Breite 20 cm.

71 Kleines rundes Wappenscheibchen. 16. Jahrhundert.

Das in Form eines Siegelstempels komponierte Scheibchen zeigt im rot und weiß gespaltenen Schilde ein langarmiges Kreuz in gewechselten Farben, aus dessen wagrechtem Arm eine rote Rose nach oben und eine weiße nach unten wächst. Die Umschrift lautet: SI DEVS PRO NOBIS QVIS CONTRA NOS : RO : 8.

Durchmesser 6,5 cm.

72 Kleines Monolithfigurenscheibchen. 1590.

Auf einem kunstvollen Stuhle sitzt eine Dame vor einer Hausorgel, deren Blasebälge ein Knabe treibt. Als Farben sind nur blau und gelb verwendet. Umschrift:

»Daran Das ich allen besen wan
Von Menschen Hertzen nemen kan.

Anno 1590.«

Das Scheibchen stammt aus einer ganzen Bilderserie.

Durchmesser 9 cm.

73 **Rundes Wappenscheibchen Koeseken. 1631.**

Auf gelbem Grunde steht die weiße Tartsche mit zwei gekreuzten roten Ästen. Das umrahmende blaue Band enthält die Inschrift: WOLFF KOESEKEN · TO · STETTIN A^o D. 1631.

Durchmesser 15 cm.



73.

Scheiben in Grau- und Gelbmalerei. Verschiedener Herkunft.



74.

74 **Figurenscheibe mit Darstellung einer Heiligen. Um 1450.**

In einem engen Raume, der von zwei schmalen, hohen, mit Rauten verglasten Rundbogenfenstern beleuchtet wird, steht vor einem blauen Teppich mit kräftigem Rankendamast die heilige Magdalena (?) in weißem Gewande auf einem Fliesenboden. In der Rechten hält sie die Salbenbüchse (?), in der Linken die Märtyrerpalme. Für die Decke ist rotes, für die architektonische Einrahmung gelbes Glas verwendet. Vermutlich burgundisch.

Höhe 28 cm, Breite 18 cm.



75.

75 Figurenscheibe mit Darstellung der hl. Barbara. 1471.

Neben dem großen Turme steht die Heilige, in einem Buche lesend, mit der Märtyrerpalme in der Rechten. Die Umrahmung bilden zwei Stämmchen, deren stilisiertes Ast- und Blattwerk sich oben zum Bogen schließt. Jedes wird von einem Spruchbande umschlungen. Das links trägt die Inschrift: »O heilige Barbara bitt fvr uns«; das rechts: Altēberge Aō. dmi. 1471.

Höhe 30 cm, Breite 28 cm.



76.

76 Figurenscheibe mit Darstellung des hl. Augustinus. Zweite Hälfte 15. Jahrhunderts.

Vor einem Teppiche mit großem, in Silbergelb aufgemaltem Damastmuster steht der hl. Bischof auf einem Fliesenboden. In der Linken hält er das Pedum, die Rechte trägt das Buch mit dem vom Pfeile durchbohrten Herzen. Die seitliche Umrahmung bilden zwei schlanke, gotische Säulchen, über denen sich Rankenwerk zum Bogen schließt. Am Fuße die schmale Inschrift:

»Sancte Augustinū ora pro nobī.«

Höhe 30 cm, Breite 28 cm.

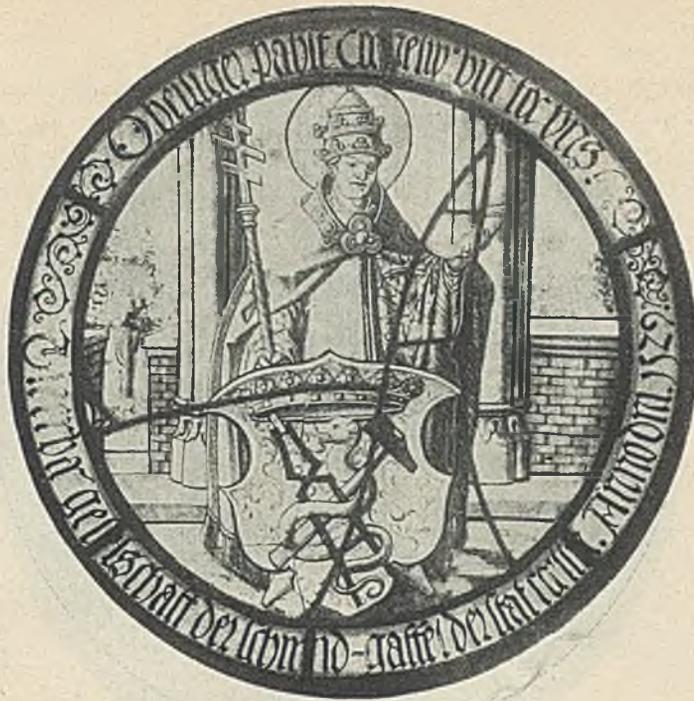


77.

77 Figurenscheibe mit Darstellung der Madonna. Um 1500.

Vor schabloniertem, rotem Damaste schwebt die Madonna auf der Mondsichel in der goldenen Mandorla. Sie trägt ein weißes Gewand mit weißem Kopftuch. Darauf sitzt die große goldene Krone. In ihren Armen hält sie das Christuskind, dessen Beinchen ebenfalls in ein weißes Tuch gewickelt sind. Es trägt in der Linken die goldene Erdkugel, die Rechte hält es zum Segnen empor.

Höhe 31 cm, Breite 21 cm.



78.

78 **Runde Grisaille-Zunftscheibe der Schmiede zu Köln a. Rh. 1529.**

In einer Halle mit Ausblick in die Landschaft steht hinter dem großen Zunftschilde der Schmiede der Papst Cornelius. Er hält in der Rechten den Kreuzstab, in der Linken trägt er ein Horn. Die Umschrift auf blauem Glase lautet:

O heiliger pabst Corneliu' bitt for vns.

Die erbar geselschaft der schmid-gaffel der stat coelln Anno dm. 1529.

Durchmesser 33 cm.



79.

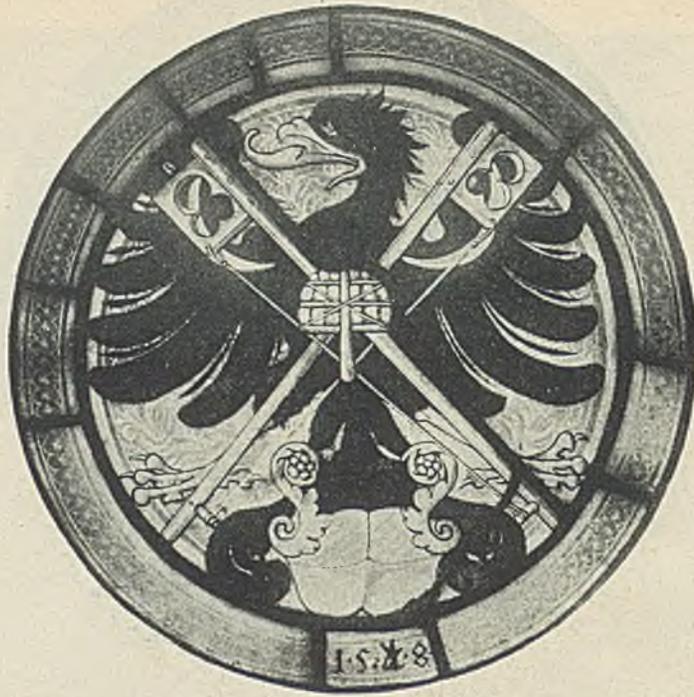
79 **Runde Grisaille-Zunftscheibe der Schmiede zu Köln a. Rh. 1529.**

Das Glasgemälde bildet das Gegenstück zum vorigen. Es zeigt in einer ähnlichen Halle mit Ausblick auf die Stadt Köln mit der Kirche St. Gereon und ein Dorf den geharnischten Ritter Gereon mit Fahne und Schild hinter dem Zunftschilde der Schmiede. Umschrift:

»O heiliger Ritter Gereonyi bitt for vns.«

»Die erbar geselschaft der schmid-gaffel tzuo Coelln ā rhein A° Dm. 1529.«

Durchmesser 33 cm.



80.

80 Runde Wappenscheibe. 1528.

Auf gelbem, damasziertem Hintergrunde steht ein schwarzer Adler, über den zwei große, schlüsselartige Instrumente gekreuzt sind. Zwischen den Krallen steht das Wappen. Ein blaues ornamentiertes Band rahmt die Scheibe ein. Darin steht am Fuße die Jahrzahl 1528.

Durchmesser 30 cm.



81.

81 Runde Wappenscheibe Schemel. 1594.

Vor fein damasziertem Grunde steht das volle Wappen. Am Rande in römischen Kapitalen die Inschrift:

HELIAS SCHEMEL ANNO DOMINI MDXCIII.

Durchmesser 23 cm.



82.

82 Runde Grisaillescheibe. Erstes Viertel 16. Jahrhunderts.

In einer reizenden Landschaft steht ein flott gezeichneter Engel. Er hält einen Wappenschild an der Fessel, dessen Schildbild ein K ist. Die Umschrift lautet:

*«ich beger mehr nit an mei Leib · ain guets Ross, ain schöns Weib,
geld im sackh so vil ich wolt, Baradiss so ich sterbē sollt.»*

Durchmesser 23 cm.



83.

83 Grisaille-Rundscheibe mit Darstellung des Opfers Abrahams. 1553.

Auf dem Holzstoße kniet der entkleidete Isaak, über dessen Haupt Abraham das Schwert schwingt, das ein aus den Wolken herabschwebender Engel aufhält. Vor einem Gebüsch im Hintergrunde steht der Widder, dem gegenüber auf der andern Seite einige Zelte aufgeschlagen sind. Die Umrahmung bildet ein rotes Ornamentband mit der Jahrzahl 1553.

Durchmesser 16,5 cm.

Fragmente.



85.

84 Rundscheibchen

mit Darstellung des Kopfes eines antiken Königs, in matter Monolithtechnik auf eine Butze gemalt. 16. Jahrhundert.

Durchmesser 10,5 cm.

85 Panner von Glarus (Abb. 85),

im Jahre 1512 von Papst Julius II. dem Lande geschenkt, mit Darstellung des hl. Fridolin als Landespatron und der Auferstehung Christi im Quartier. (Sämtliche den eidgen. Ständen von Papst Julius II. geschenkten Panner enthielten im Quartier eine Darstellung aus der Passionsgeschichte.) Das Panner, welches aus einer Standesscheibe stammt, ist als Rundscheibchen gefaßt. Am Rande die Inschrift: *O hailiger Sancte Fridolin bitt für vns arme Sünder. Das Landt Glarus Ao Dni 1590.*

Durchmesser 15 cm.

86 Kleiner, rechteckiger Ausschnitt

aus einem Oberbild, in eine Butzenscheibe eingelassen. Das kleine Monolithbild stellt, in den Wolken schwebend, Gott Vater dar, der in der Linken die Weltkugel trägt, während er die Rechte zum Segnen emporhält. Aus seinem Körper strahlt der hl. Geist aus. Aus einer Darstellung der Verkündigung. 17. Jahrhundert.

Höhe 4 cm, Breite 4 cm.

87 Desgleichen.

Das kleine Monolithbildchen stellt einen geflügelten Putto dar, der sich in einem Spiegel beschaut, die Allegorie der Weisheit. 17. Jahrhundert.

Höhe 4 cm, Breite 5 cm.

88 Großer, geflügelter Kopf

eines Putto in Grisaille mit gelbem Haar. Anfang 16. Jahrhunderts.

Höhe 7 cm, Breite 6 cm.

89 Zwei musizierende Engel,

der eine die Laute, der andere die Orgel spielend, in Grisaille mit Silbergelb. Ende 15. Jahrhundert.

Höhe 14 cm, Breite 11 cm.

90 Rundscheibchen,

darstellend die Köpfe eines bärtigen Mannes in Mütze und eines Jünglings, beide in Grisaille mit Silbergelb, eingelassen in rotes Glas. Anfang 16. Jahrhunderts.

Durchmesser 12 cm.

Anhang.

91 **Wappenscheibe des Abtes Diethelm Blarer von St. Gallen.**

Das Mittelbild zeigt vor einem roten Damasthintergrunde die Wappen der Stadt St. Gallen und der Grafschaft Toggenburg über dem Familienwappen der Blarer von Wartensee; überhöht von Inful und Pedum. Ein flatterndes Band trägt die Inschrift: »Dithelm v̄o Gotts Gnadē Apt zu Sanct Gall. Ao 1557«. Die originelle Einrahmung zeigt im Oberbilde Bären, die Wappentiere des Bischofs und der Stadt St. Gallen sowie des Landes Appenzell, welche eine Stadt belagern, auf den drei anderen Seiten, in Rankenwerk eingeflochten, einen trommelschlagenden und posaunenblasenden Narren, sowie einen dudelsackspielenden Bären mit einer ganzen Sippe dieser munteren Tiere.

Höhe 28 cm, Breite 27 cm.

92 **Große runde Wappenscheibe Aichbeck.**

Vor feinem, gelbem Damaste steht das volle Wappen mit alten Beständen. Am Rande die Inschrift:

»Jungkherr Georg Aichbeck Burgermeister der freien Reichsstadt Ueberlingen 1551.«

Höhe 38 cm, Breite 38 cm.

93 **Große Wappenscheibe.**

In einem buntfarbigen Vierpaß steht ein kleines Wappen (ein nach links schreitender, schwarzer, bekrönter Löwe in gelb).

Höhe 39 cm, Breite 39 cm.

94 **Große Wappenscheibe.** Gegenstück zu 93.

Höhe 39 cm, Breite 39 cm.

95 **Kleine Wappenscheibe.**

Vor fein damasziertem Hintergrunde steht das volle Wappen. Tüchtige Arbeit, signiert von Rellner in Nürnberg, 1843.

Höhe 25 cm, Breite 18 cm.

96 **Wappenscheibe. 1646.** (Abb. 96.)

Vor fein damasziertem Hintergrunde steht das Wappen in Grau- und Gelbmalerei. Daneben ein kleineres und gegenüber die Jahrzahl 1646.

Höhe 25 cm, Breite 19 cm.



BG Politechniki Śląskiej
nr inw.: 102 - 128496



Dyr.1 128496